Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrauung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 180 | Memel, Mittwoch, den 3. August 1932 | 84. Jahrgang

Die Regierung Papen und der Reichstag

Die Regierung werde sich nicht um die Bildung einer Koalition im Reichstag bemühen, erklärt Papen

wtb. **Berlin**, 2. August. Der Reichskanzler gewährte gestern dem Vertreter der „Associated Preß", Lochner, ein Interview, in dem er erklärte,

seine Regierung beabsichtige keinesfalls, sich um die Bildung einer Koalition im Reichstage zu bemühen, die zur Unterstützung der Reichsregierung auf die Parteien angewiesen ist, aus denen sie sich zusammensetze

Wenn die Wahl überhaupt eine besondere Bedeutung gehabt habe, dann bestehe diese darin, daß das deutsche Volk das Bestreben der Regierung gutgeheißen habe, sich bald von der Parteikontrolle zu befreien. „Was wir verlangen, ist, daß die Bemühungen fortgesetzt werden, Deutschland von seinen Lasten zu befreien."

Zu den außenpolitischen Problemen bemerkte der Kanzler, daß die deutsche Regierung nicht eine Politik der Autarkie zu ihrer Hauptpolitik mache.

Zum Schluß verneinte der Kanzler, daß die Absicht bestehe, die kommunistische Partei als außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären.

*

wtb. **Berlin**, 2. August.

In politischen Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, werden die Behauptungen einzelner Zeitungen, daß der Ausgang der Reichstagswahlen eine Niederlage für die Regierung Papen bedeute, zurückgewiesen. Die Reichsregierung war sich bei der Auflösung des alten Reichstages durchaus darüber klar, wie die Wahl ausgehen würde. Der Reichstag vom September 1930 entsprach in keiner Weise mehr dem Volkswillen, und durch die Neuwahl sollte die Stimmung des Volkes zum Ausdruck kommen. Wenn man die Ergebnisse der Wahl objektiv betrachtet, so betont man in diesen Kreisen,

kann man nicht bestreiten, daß die Regierung jetzt eine Basis gefunden habe, auf der sie fruchtbare Arbeit in dem von dem Reichskanzler in seiner Rundfunkrede angedeuteten Sinne leisten kann.

Reichskanzler v. Papen hat in seiner Rundfunkrede den Weg gezeigt, den die Regierung zu gehen gedenkt. **Die Reichsregierung wird vor den neuen Reichstag treten und wird — davon ist man in politischen Kreisen überzeugt — die Verständigung finden, die sie braucht, um ihre Absicht zu verwirklichen.**

Eine Kompromißlösung ist nötig — schreibt der „Völkische Beobachter"

cnb **München**, 2. August.

Der „Völkische Beobachter" schreibt zu dem Wahlausgang u. a.: Zwei Ergebnisse der Wahl vom 31. Juli seien es, die vor allem in die Augen fallen: Das unaufhaltsame Vordringen der N.S.D.A.P. und die Tatsache, daß es den übrigen Gruppen, die sich zur nationalen Opposition rechnen, in keiner Weise gelungen sei, auch ihrerseits ein Sammelpunkt zu werden, um zu den 37,4 Prozent, die die N.S.D.A.P. heute darstellt, noch 14 Prozent hinzuzufügen. Es stehe dem Nationalsozialismus die Riesenaufgabe bevor, die 13,8 Millionen Wähler nun organisatorisch zu erfassen. Dies sei um so wichtiger, weil das starke Anwachsen der K.P.D. auf die zahlreiche Arbeiterjugend zurückzuführen sei.

Es ergebe sich, daß es einer eisernen Hand, zugleich aber einer Kompromißlösung bedürfe, um die kommunistische Gefahr zu bannen.

Weiter schreibt das Blatt, rein technisch-arithmetisch sei auf Grund des Wahlergebnisses eine einheitliche Regierungsbildung auch nur in bezug auf große Fragen nicht möglich. Es würden wohl zweifellos Versuche unternommen werden, um den Reichstag regierungsfähig zu machen. Die Nationalsozialisten hätten keine Ursache, diesen Möglichkeiten vorzugreifen, obgleich die Aussichten dazu denkbar gering seien. Die jetzige Reichsregierung befinde sich also in ähnlicher Position wie die geschäftsführenden Länderregierungen. Ein Vorüberregieren an der N.S.D.A.P. müsse nunmehr endgültig der Vergangenheit angehören.

*

cnb. **München**, 2. August. Die Nationalsozialistische Korrespondenz schreibt heute zum Wahlausgang, der N.S.D.A.P. stünde mit 230 Mandaten nun die politische Führung im Reiche zu. Dieser Tatsache dürfe sich niemand verschließen, der an einer „parlamentarisch gesunden" Abwicklung der Systemhinterlassenschaft mitwirken wolle.

Goebbels fordert Regierungsgewalt

cnb. **Rom**, 2. August. Eine römische Zeitung veröffentlicht heute eine Unterredung eines Berliner Vertreters mit

Goebbels, der die Ueberlassung der Regierungsgewalt an die Nationalsozialisten als die einzige Möglichkeit bezeichnet

Es wäre ein Verbrechen gegen das deutsche Volk und das deutsche Vaterland, sagte Dr. Goebbels, wollte man die Nationalsozialisten an der Uebernahme der Regierungsverantwortlichkeit verhindern. **Die Nationalsozialisten seien bereit zur Uebernahme der Regierung, und es bleibe nichts anderes übrig, als ihnen den Weg freizugeben. Die künftige Haltung der Partei hänge von Adolf Hitler ab, in den die Partei volles Vertrauen setze.**

Der Termin der Einberufung des Reichstages

vdz. **Berlin**, 2. August. Der neue Reichstag muß nach der Verfassung spätestens am 30. Tage nach der Wahl, also am 30. August, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Eine Entscheidung darüber, wann der Reichstag einberufen wird, ist noch nicht getroffen und wird auch erst nach der Feststellung des amtlichen Wahlergebnisses durch den Reichswahlausschuß getroffen werden. Man nimmt an, daß das erst nach dem Burgfrieden, also nach dem 10. August, der Fall sein wird. Den Termin der ersten Sitzung des neuen Reichstages bestimmt die Regierung, während die Einberufung durch den Präsidenten des alten Reichstages, Löbe, der bis zum Zusammentritt noch die Reichstagsgeschäfte führt, erfolgt.

Die Königsberger Attentate

Sauff seinen Verletzungen erlegen

wtb. **Königsberg**, 1. August.

Der kommunistische Führer, Stadtverordneter Sauff, ist am Vormittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

In der Bürgerschaft und der Presse schließt man auf einen planmäßigen Zusammenhang aller Vorgänge von heute morgen auch aus der Gleichzeitigkeit der Ereignisse, sowie aus dem Umstand, daß die Feuerwehr 33 mal in Gegenden gerufen wurde, in denen kein Anlaß zum Erscheinen bestand. Die Polizei hat eine Anzahl Beamte mit Karabinern ausgerüstet.

Die zuständige amtliche Stelle tritt dem heute aufgekommenen Gerücht über eine Verhängung des Belagerungszustandes entgegen.

Schluß mit dem Terror?

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" nimmt zu den schweren Zwischenfällen wie folgt Stellung:

Die Stadt Königsberg hat als fast einzige von allen deutschen Städten den Schandfleck zu verzeichnen, die Nacht nach den Wahlen, die eigentlich einen zehntägigen Burgfrieden einleiten sollte, durch eine Kette planmäßiger blutiger Zwischenfälle gekennzeichnet zu haben. Noch läßt sich nicht übersehen, wo die Schuldigen für diese Bluttaten und Brandtaten sitzen, und es wäre verfrüht, einen Verdacht auszusprechen, wenn man weiß, welche Möglichkeiten von Irreführungen und Täuschungsmanövern gerade bei solchen Terrorakten möglich sind. Wir erwarten, daß die Staatsbehörden die letzte Kraft aufbieten, um die Schuldigen zu finden und weitere Zwischenfälle mit brutaler Energie zu unterdrücken. Wir wissen uns auch mit der ordnungsliebenden Bevölkerung aller Parteien in Königsberg einig, wenn wir unseren tiefsten Abscheu über derartige Methoden des politischen Kampfes aussprechen, die bei planmäßiger Fortsetzung nur zum Bürgerkrieg und zum Chaos führen können. Bereits nach der furchtbaren Ermordung des Nationalsozialisten Reinke am Sonnabend haben wir gestern **die Forderung ausgesprochen, daß der politische Buschklepperkrieg durch Standgerichte, die härteste, sofort vollstreckbare Strafe verhängen, gewaltsam unterdrückt werden muß. Wir können heute nur diese Forderung wiederholen, die, des sind wir gewiß, von allen staatsbürgerlich Denkenden in Königsberg geteilt wird!**

*

In diesem Zusammenhange ist noch nachzutragen, daß am Sonnabend nachmittag in Königsberg der Nationalsozialist Reinke beim Verteilen von Flugblättern von einem Kommunisten plötzlich überfallen und durch Messerstiche in den Hals so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein Telegramm an Gayl

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" hat an den Reichsinnenminister Dr. Freiherrn von Gayl ein Telegramm folgenden Wortlauts gesandt:

Die Gefahr äußerer Bedrohung Ostpreußens, in deren ernster Einschätzung wir uns mit der Reichsregierung einig wissen, wird seit Wochen in zunehmendem Maße verschärft durch die bedenkliche Lockerung der inneren Ordnung und Sicherheit. Nach vielfachen Drohungen gegenüber Gewerbetreibenden und republikanischen Persönlichkeiten in der Provinz, nach Boykottverhängungen und blutigen Zusammenstößen sind die widergesetzlichen, planmäßigen Einschüchterungsversuche gegenüber den Kreisen, die den Anspruch der Nationalsozialisten auf diktatorische Alleinübernahme der Macht auf Grund der deutschen Reichsverfassung bestreiten, in Königsberg in der heutigen Nacht zu einem unerträglichen Maße gesteigert worden durch Mordattentate auf politische Persönlichkeiten, Zerstörungsakte gegen republikanische Verlage, Plünderung eines Waffengeschäftes und Brandstiftungen. Nicht nur Leben und Eigentum von Privatpersonen ist bedroht; die Schüsse auf den bisherigen Regierungspräsidenten von Bahrfeldt sind gegen die Staatsautorität selbst gerichtet.

Wir richten an Sie, Herr Reichsminister des Innern, auch als Ostpreußen, die dringende Aufforderung, von den Zentralstellen aus alle Maßnahmen zu fördern, die in der abgeschnürten Provinz Ostpreußen Leben und Eigentum sichern. Königsberger Hartungsche Zeitung.

*

Im Namen der Eisernen Front und aller angeschlossenen Organisationen hat heute vormittag der sozialdemokratische Abgeordnete Larssen an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Telegramme geschickt, in denen unter Bezugnahme auf die Vorgänge in Königsberg schärfste Maßnahmen erbeten werden.

Erklärungen der Nationalsozialisten

cnb. **Berlin**, 2. August.

Die N. S. D. A. P. hat durch die Gauleitung Ostpreußen eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt, daß die Gauleitung der N. S. D. A. P. mit den Vorfällen in Königsberg nicht das geringste zu tun habe und sie aufs schärfste verurteile.

cnb **München**, 2. August. Zu den Vorfällen in Königsberg bemerkt der „Völkische Beobachter", die NSDAP. bedauere derartige Vorfälle, aber **sie seien die Schuld eines Systems, dessen Unfähigkeit zu erzieherischer Arbeit den Boden für die mörderischen Verbrechen geschaffen habe.** Man müsse sich daran erinnern, daß gerade in Königsberg terroristische Akte „marxistischer Wegelagerer" an der Tagesordnung seien; erst am letzten Sonnabend sei ein SA-Mann „buchstäblich abgeschlachtet" worden.

*

Der „Lokalanzeiger" bezeichnet diese Erklärung als erfreuliche klare Stellungnahme. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, gerade weil Hitler und seine Partei bisher mustergültige Disziplin bewahrt haben, müßte gefordert werden, daß die zuständige Gruppe der Partei in Königsberg diesen Vorkommnissen unverzüglich ernste Aufmerksamkeit zuwende. Das „Berliner Tageblatt" meint, die Reichsregierung könne von nun ab nicht mehr an der Tatsache vorübergehen, daß der wahre Terror in Deutschland von den Nationalsozialisten ausgehe.

Bracht warnt

wtb. **Berlin**, 1. August.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte Reichskommissar für Preußen, Dr Bracht, erläßt folgenden Aufruf:

Die Wahl ist vorbei, das Volk hat gesprochen. Die völlige Wiederherstellung des inneren Friedens ist jetzt oberstes Gebot. Gewalt und Terror müssen endlich der Achtung vor dem Gesetz weichen. Die Heiligkeit des Menschenlebens darf nicht weiter angetastet werden.

Ich warne zum letzten Male!

Ich warne auch alle Organisationen, wie jeden Einzelnen, weiter zum Blutterror zu hetzen. Die Presse hat sich jeder Aufpeitschung der Leidenschaft, auch durch unrichtige Berichterstattung, zu enthalten. Anderenfalls hat sie schwerste Eingriffe in ihre Freiheit zu befürchten.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt: Bracht.

Wie die Attentate auf Bahrfeldt und Sauff vor sich gingen

* **Königsberg**, 1. August.

Zu dem Anschlag auf Regierungspräsident Dr. v. Bahrfeldt gab dieser auf dem Krankenbett einem Vertreter der „K. A. Z." eine Reihe folgender Einzelheiten bekannt:

Regierungspräsident Dr. v. Bahrfeldt wohnt im Hause Haarbrückerstraße 17, einer Querstraße der

Gewaltige Explosionen

in Emmerich und in Newyork

wtb. **Emmerich**, 2. August.

Die Stadt wurde heute morgen gegen 10 Uhr durch eine gewaltige Detonation in Schrecken versetzt. Die Oxydo-Werke, eine Zweigabteilung der Oelwerke Noury und van der Laude, waren in die Luft geflogen. Das Unglück ereignete sich in der Trockenabteilung des Betriebes, einem Wellblechgebäude, das vollständig in Trümmer ging. Die Teile wurden mehrere hundert Meter weit geschleudert. Glücklicherweise erfolgte die Explosion zur Zeit der Frühstückspause, wo sich mit Ausnahme von zwei Arbeitern niemand in dem Gebäude befand. Beide Arbeiter wurden zerrissen.

Infolge der Explosion wurden in den anliegenden Straßen Hunderte von Fensterscheiben zertrümmert und auch die Dächer teilweise abgedeckt. Durch umherfliegende Glassplitter wurden mehrere Personen verletzt. Die Unfallstelle ist abgesperrt.

wtb. **Newyork**, 2. August.

Im Kellergeschoß eines Farbenladens in der Park-Avenue ereignete sich kurz, nachdem dort ein Brand ausgebrochen war, **eine äußerst heftige Explosion**, durch die das benachbarte Wolkenkratzerhotel „Ritz Towers" erschüttert wurde. **Mindestens vier Personen wurden getötet** und etwa 20 verletzt.

Bei der Explosion wurden einzelne Trümmer bis zu einer Höhe von über 15 Metern geschleudert. Zahlreiche Fenster und Schaufensterscheiben wurden eingedrückt, und alle Gegenstände, die sich in den Auslagen eines Juweliergeschäftes befanden, auf die Straße geworfen. Der Schaden wird auf 200 000 Dollar geschätzt. Mitglieder einer Rettungskolonne sind damit beschäftigt, die unter den Trümmern begrabenen Personen zu bergen. Aerzte leisten die erste Hilfe auf dem Bürgersteig der Park-Avenue, auf dem Tote, Sterbende und Verletzte liegen.

Lawsker Allee. Heute morgen etwa um 1/4 7 Uhr klingelte es dreimal stürmisch im Hause des Regierungspräsidenten. Dieser lag noch zu Bett, war aber bereits wach. Auf das Klingeln hin erhob er sich und trat an das Fenster seines Schlafzimmers, das im ersten Stock liegt, und zwar so, daß man auf die Haarbrückerstraße sieht. Wer unten an der Straßenpforte stand, konnte der Regierungspräsident wegen der Büsche und Bäume vor dem Fenster nicht genau erkennen. Es klang so, als ob irgend jemand mit einer dringenden Nachricht käme, etwa ein Telegraphenbote. Daraufhin rief Dr. von Bahrfeldt hinunter, man möge warten, er werde aufmachen.

Was sich nun abspielte, soll mit größerer Schnelligkeit vor sich gegangen sein, als es sich schildern läßt. Dr. von Bahrfeldt schloß die Haustür auf und öffnete sie. Er sah sich

einem jungen Mann von etwa 20 Jahren

gegenüber. Auf die Frage, was er wolle, antwortete dieser junge Mann, er habe eine dringende Botschaft an den Regierungspräsidenten zu überbringen, worauf Dr. von Bahrfeldt sagte, das sei er. In diesem Augenblick sah Dr. von Bahrfeldt durch den Türspalt, daß hinter dem ersten Mann zwei weitere auftauchten. Der zweite, der unmittelbar hinter demjenigen stand, der zuerst gesprochen hatte, griff plötzlich mit der rechten Hand in die linke innere Brusttasche seines Jacketts, und Dr. v. Bahrfeldt glaubte auf Grund dieser Bewegung, er wolle irgendeinen Brief oder eine Bittschrift aus der Tasche ziehen. Im Bruchteil einer Sekunde später sah er jedoch,

daß der Mann einen Revolver in der Hand hielt und hochhob.

Wieder einen Augenblick später wollte der Regierungspräsident, der sofort einen Schritt zurückgetreten war, die Tür zuschlagen, doch wurde von einem der Leute draußen der Fuß zwischen Tür und Türrahmen gestellt.

Der Regierungspräsident ist dann wahrscheinlich infolge dieses Anpralls getaumelt und hatte, instinktiv abwehrend, beide Arme hochgehoben. Inzwischen hatte der Mann mit dem Revolver

aus einer Entfernung von weniger als einem Meter drei Schüsse auf Dr. v. Bahrfeldt abgegeben,

und zwar, wie dieser bekundet, in Kopf- bis Brusthöhe. **Nur der Umstand, daß er in dem Augenblick, als die Schüsse abgegeben wurden, gerade, wie es vorher beschrieben wurde, taumelte, halb zurück gegen die Treppe sank und die Arme hochgeworfen hatte, ist es zu verdanken, daß die Schüsse Dr. v. Bahrfeldt nur an Fingern und Armen getroffen haben.**

Ein Schuß hat den Regierungspräsidenten in den Zeigefinger der rechten Hand getroffen, während ein weiterer Schuß den linken Unterarm streifte. Der dritte Schuß dürfte fehlgegangen sein.

Auf die drei Schüsse hin stieß die Gattin des Regierungspräsidenten, als sie die Schüsse hörte, einen lauten Schrei aus. Daraufhin haben die Täter kehrtgemacht und sind über den Anfahrtweg, der sich vom Hause aus nach der Haarbrücker Straße zu leicht senkt, durch die Pforte wieder auf die Straße gelangt und dort verschwunden. Die Wunden des Regierungspräsidenten bluteten außerordentlich stark, und an den weißlackierten Türen sah man verschiedene Blutspuren. In kurzer Zeit war das schnell alarmierte Ueberfallkommando erschienen, das die Gegend absuchte. Dr. v. Bahrfeldt selbst wurde sofort mit dem Krankenauto der Feuerwehr ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er sofort verbunden wurde. Um 8 Uhr wurde er in seine Wohnung zurückgebracht, wo er sowohl wegen der erlittenen Wunden als auch wegen der Aufregung das Bett hüten muß.

*

Ueber das Revolverattentat auf den kommunistischen Abgeordneten Sauff berichtet die „K.A.Z." wie folgt: Montag früh, 10 Minuten vor 6 Uhr, klingelte es an der Haustür des An den Birken 19 wohnenden Abgeordneten Sauff. In der Meinung, es wäre die Milchfrau, stand Frau Sauff auf und öffnete die Haustür. Vor der Tür standen zwei junge Leute, die nach dem „Genossen Sauff" fragten. Verwundert über den frühen Besuch, wollte die Frau des Getöteten nach den Wünschen der jungen Leute fragen. Denn sie war der Meinung, daß in der Stadt etwas passiert sein könnte und daß er von seiner Partei aus gebraucht würde. Aber zu dieser Frage kam sie gar nicht mehr. Sie wurde einfach zur Seite gedrängt, und die zwei jungen Leute stürmten in das dicht neben der Wohnungstür gelegene Schlafzimmer der Eheleute S. und feuerten auf den noch im Bett liegenden Abgeordneten drei Schüsse ab. Röchelnd sank S., von einem Schuß mitten in die Stirn getroffen, in die Kissen. Die Attentäter ergriffen schleunigst die Flucht, konnten aber nicht mehr ergriffen werden. Einer der beiden Burschen ist jedoch der Frau des Ermordeten von Angesicht bekannt und würde von ihr auch bei einer eventuellen Gegenüberstellung wohl wiedererkannt werden.

Der Schwerverletzte wurde mit dem Unfallwagen nach der Chirurgischen Klinik geschafft, wo unter anderem ein Gehirnschuß festgestellt wurde, der dann zu seinem Tode führte. Die Frau und die Tochter des Ermordeten weilten bis zur letzten Minute an seinem Sterbebett. Sauff hat während der ganzen Zeit die Besinnung nicht wiedererlangt.

Polizei in höchster Alarmbereitschaft

Königsberg, 1. August.

Die ganze Königsberger Schutz- und Kriminalpolizei befindet sich seit Montag morgen in höchster Alarmbereitschaft, ebenso die gesamte Schutzpolizei Ostpreußens. Großes Aufsehen erregt das Panzerauto der Polizei, das einzelne Straßenzüge abfährt. Der Reichsinnenminister hat den Königsberger Polizeipräsidenten ermächtigt, alle in der Provinz verfügbaren Polizeikräfte zur Unterstützung heranzuziehen.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Anordnung des Herrn preußischen Ministers des Innern hat der Oberpräsident mit Rücksicht auf die heutigen Vorfälle die Polizeischule in Sensburg für den Einsatz in Königsberg zur Verfügung gestellt.

Bisher 20 Verhaftungen

*** Königsberg, 2. August. Im Laufe des Montags sind in Königsberg ungefähr 20 Verhaftungen vorgenommen worden. Es heißt, daß die Polizei die ganze Angelegenheit bald klären werde.**

„Die Regierung von Papen jetzt fester im Sattel"

Weitere englische und französische Pressestimmen

wtb. **London**, 2. August.

Die maßgebenden Blätter nehmen heute in Leitartikeln zu den Reichstagswahlen Stellung.

„News Chronicle" schreibt, da es keine absolute Mehrheit gibt, so **muß die Regierung sich ihrer ursprünglichen Aufgabe zuwenden, nämlich konstruktiver Gesetzgebung.** „Daily Herald" erklärt, **daß die Regierung von Papen jetzt fester im Sattel sitze als vor den Wahlen.** „Daily Mail" führt aus, **das deutsche Volk** sei nach seinen Wünschen gefragt worden und **habe eine hoffnungslos verworrene Antwort gegeben.** Das Blatt erklärt, daß die Regierung versuchen werde, eine Vereinbarung mit der Rechten und dem Zentrum zu erreichen. Wenn dies unmöglich sei, dann werde Papen und Schleicher, wie „Daily Mail" meint, möglicherweise dem Beispiel Bismarcks 1862 folgen und ohne Mehrheit regieren.

„Daily Telegraph" sagt u. a., die Nationalsozialisten hätten seit den Präsidentenwahlen keine Fortschritte gemacht und das Ziel nicht erreicht, nämlich eine Volksentscheidung zu Gunsten einer Hitler-Diktatur. **Der moralische Sieger bei den Reichstagswahlen sei die Zentrumspartei und besonders Dr. Brüning.**

„Morning Post" sagt, die deutsche Regierung werde im Amt bleiben, gleichviel, ob sie durch Nationalsozialisten verstärkt werde oder nicht. Anscheinend beabsichtige sie, **eine wesentliche Aenderung der Verfassung vorzunehmen, die auf eine Stärkung der vollziehenden gegenüber der gesetzgebenden Gewalt hinzielt.** Was sie aber auch tun werde, Deutschland werde bis auf weiteres schwerlich zum Parlamentarismus zurückkehren. Die Nationen Europas, ebenso wie Deutschland selbst, werden mit einiger Sorge dieser neuen Verfassung entgegenblicken.

„Times" schreibt, Herr v. Papen und seine Kollegen blieben außerhalb des Parlamentes. Sie beabsichtigen, das Land, wenn möglich, mit Hilfe des Parlamentarismus zu regieren, andernfalls auch ohne diese Hilfe. Dr. Brüning habe die Regierung ermahnt, die Rückkehr zu einer autoritativen Demokratie zu erstreben, weil es auf die Dauer unmöglich sei, gegen eine Mehrheit der deutschen Nation zu regieren. **In unmittelbarer Zukunft sei mit einer praktischen Wendung der Dinge nicht zu rechnen.** Im übrigen habe die Regierung genug zu tun, um die überzeugten Republikaner nicht noch mehr zu erregen.

*

wtb. **Paris**, 2. August.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen wird auch heute von der gesamten französischen Presse sehr eingehend besprochen.

„Journal" glaubt daraus zu sehen, daß das deutsche Volk weder an der Republik noch am Parlamentarismus besonders hänge. **Für die Reichsregierung hingegen sei die Entwicklung der Dinge keineswegs ungünstig. Sie habe außerdem auch den Erfolg davon getragen, daß es ihr geglückt sei, den Vorstoß der Hitler-Massen zu zügeln.** Das Blatt erklärt, das deutsche Volk sei mit seiner gegenwärtigen Regierung zufrieden. Gestärkt durch das Wahlergebnis, werde das Kabinett sein Programm fortführen. **Frankreich, so schließt die Betrachtung, müsse wachsam und einig bleiben, da es noch eine sehr schwere und ernste Partie zu spielen haben werde.**

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht einen Artkel Leon Blums, in dem es heißt, **den Führern der Reichswehr sei es geglückt, ihre Operationen durchzuführen. Sie hätten sowohl die Sozialdemokraten von der Macht ausgeschaltet, als auch Hitler gerade in dem Augenblick einen Damm entgegengestellt, in dem die Erfolge dieser Bewegung ihn hätten zwingen können, an die Verwirklichung wenigstens eines Teiles dieses Revolutionsprogrammes zu gehen.**

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple" schreibt, das Ergebnis dieser enttäuschenden und betrüblichen Wahl habe gezeigt, daß die Sozialdemokraten nicht genügend Willen aufbringen konnten. Trotzdem würde es falsch sein, von einer katastrophalen Niederlage dieser Partei zu sprechen.

„Figaro" meint, **die Stunde sei gekommen, da die Führer der Nationalsozialisten ihre Truppen nicht länger mit Zukunftsversprechungen abspeisen könnten. Wenn die Hitler-Bewegung am Leben bleiben solle, müsse den Massen wenigstens der Keim einer Verwirklichung gezeigt werden.** Dieser psychologische Faktor, von dem „Figaro" erklärt, **er sei bedeutend, werde die Entwicklung der innerpolitischen Ereignisse in Deutschland maßgebend bestimmen.** Das Blatt drückt gewisse Zweifel über eine Fortsetzung des legalen Kurses der nationalsozialistischen Bewegung aus und begründet das damit, daß diese Taktik gewählt wurde, um die absolute Mehrheit und damit die uneingeschränkte Machtgewalt zu erlangen. Dies sei Hitler nicht geglückt und werde ihm wohl auch nicht glücken. Man wisse daher nicht, wie lange noch der Führer dieser Partei, ohne sich zum politischen Tode zu verurteilen, auf diesem Wege bleiben könne.

15 Nationalsozialisten festgenommen

wtb. **Köln**, 2. August. Die Polizei teilt mit: Gestern abend wurde ein Kraftwagen mit 15 Nationalsozialisten auf der Aachener Straße festgehalten, dessen Insassen nach Darstellung der Polizeiverwaltung in Quadrath schwere Ausschreitungen unter Anwendung von Waffengewalt begangen hatten. Bei der Durchsuchung wurden sechs geladene Pistolen schweren Kalibers mit S. S.-Munition, eine Schreckschußpistole und ein feststehendes Messer vorgefunden. Die Täter wurden festgenommen.

Politische Anschläge in Marienburg

enb. **Marienburg**, 2. August.

Auf die Wohnungen des Polizeiinspektors Riedel, des Stadtbaurats Mollenhauer und des Stadtverordneten Zimmermann Rahn wurden heute nacht zwischen 12 und 2 Uhr Revolveranschläge verübt. Rahn ist Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt.

Außerdem wurden Flaschen, die mit Salzsäure und Eisenstücken gefüllt waren, in diese Wohnungen geschleudert. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay?

Ein Zusammenstoß der Truppen

Der Konflikt zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay hat sich weiter verschärft. — Nach einer Meldung aus La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, haben bolivianische Streitkräfte bei Toledo in einem Kampfe mit Truppen von Paraguay an Toten einen Offizier und sieben Mann verloren. Ihre Gegner ließen neun Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Gegenseitige Beschuldigungen

wtb. Paris, 2. August. Der Außenminister von Bolivien hat einem französischen Pressevertreter gegenüber sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß Bolivien habe Gewalt anwenden müssen, um seine Souveränität zu verteidigen. Ferner habe der Außenminister erklärt, daß die bolivianische Regierung weiter bereit sei, einen Krieg zu vermeiden.

*

wtb. **Asuncion**, 2. August. Das Außenministerium von Paraguay hat ein Telegramm an den Völkerbund gesandt, in dem es Bolivien beschuldigt, die Artikel 10 und 11 der Völkerbundsatzung verletzt zu haben.

Der Völkerbund ersucht

wtb. **Genf**, 2. August. Der bisherige Präsident des Völkerbundrates Motta hat die Vertreter Boliviens und Paraguays ersucht, ihre Regierungen zu bitten, alle Handlungen zu unterlassen, durch die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern verschlechtert werden könnten.

44 Kommunisten in Peru hingerichtet

wtb. Lima, 1. August. Die blutige Meuterei in der Hafenstadt Trujillo (in dem Staat Peru in Südamerika), die anfangs Juli durch kommunistische Aufwiegler besetzt wurde und die von den Regierungstruppen erst nach zweitägigem Kampf zurückerobert wurde, hat jetzt ihr gerichtliches Nachspiel gehabt. Nach einer heute veröffentlichten Meldung der Regierung sind 44 Kommunisten, die an dem Aufstand beteiligt waren, in der vergangenen Woche hingerichtet worden.

Ein Gegner der Mandschurei-Regierung gefallen

wtb **London**, 1. August. Einer Blättermeldung aus Mukden zufolge bestätigt es sich, daß der chinesische General Mantschangschan am 27. Juli nordöstlich Charbin gefallen ist. **Die Japaner hoffen, der Tod des Generals werde den Hauptwiderstand gegen die neue Regierung in der nördlichen Mandschurei beenden.**

Starke Strömung erschwert Bergungsarbeiten an der „Niobe"

wtb. **Kiel**, 1. August. Wie die Bergungsgesellschaft mitteilt, ist der Hebeleichter „Berger 1", der gemeinsam mit dem Bergungsdampfer „Hiev" für die Bergung der „Niobe" eingesetzt ist, jetzt über dem Wrack verankert. Durch Taucher wurde festgestellt, daß der Besanmast der „Niobe" gebrochen ist. Das Wrack liegt noch immer auf der Backbordseite quer zum Strom mit der Spitze nach Nordosten. Die starke Strömung in den dortigen Gewässern erschwert die Taucherarbeiten außerordentlich.

Ein deutsch-polnischer Zwischenfall

Das „polnische Fest des Meeres"

im Garten des deutschen Geschäftsträgers in Warschau

wtb. **Warschau**, 1. August.

Der deutsche Geschäftsträger in Warschau, Herr von Rintelen, hat heute vormittag beim polnischen Außenministerium Verwahrung eingelegt gegen einen Uebergriff, den sich gestern die polnische Polizei gegen die Exterritorialität seiner Wohnung ausgenommen hat. Auf Veranlassung der Polizei war in dem zu der Wohnung des Herrn von Rintelen gehörigen Garten aus Anlaß des „polnischen Festes des Meeres", das gestern veranstaltet wurde, durch den Hauswart eine polnische Flagge aufgezogen worden. Herr von Rintelen fand die ohne seine Ermächtigung erfolgte Beflaggung mit den polnischen Farben aus solchem Anlaß für unstatthaft (da Gebäude und Gärten als Exterritorialität nur in den Farben des Landes beflaggt werden dürfen, dessen Vertreter das Gebäude bewohnt) und ließ die Flagge entfernen. Als in den Nachmittagsstunden erneut die Flagge im Garten gehißt wurde, entfernte sie Herr von Rintelen persönlich. In diesem Augenblick drangen drei polnische Polizisten unter Verletzung der Exterritorialität des Wohnsitzes des deutschen Geschäftsträgers in dessen Garten ein und verlangten von Herrn von Rintelen, daß er sich legitimiere. Nach Einsichtnahme in seine diplomatische Legitimation zogen sie sich wieder zurück und brachten dann die Flagge ein drittes Mal am Grundstück an, aber diesmal an der äußeren Seite des Gartens, wo sie unbehelligt blieb.

Die polnischen Blätter berichten über diesen Vorfall in sensationeller Aufmachung und unter völliger Verdrehung des Tatbestandes. Sie ließen den eigentlichen Zwischenfall, nämlich die Verletzung der Exterritorialität der Wohnung des deutschen Geschäftsträgers, ganz außer Acht und sprachen von dem Vorgehen des Herrn von Rintelen gegen die polnische Beflaggung seines Gartens.

... und in Gdingen

enb. **Gdingen**, 1. August. In Anwesenheit des Staatspräsidenten Moscicki wurde gestern in Gdingen das sogenannte „Fest des Meeres" gefeiert. Durch Gewährung von Fahrpreisermäßigungen bis zu 80 Prozent hatte man Teilnehmer aus allen Teilen Polens herangeführt. Der Staatspräsident, der gegen 11 Uhr in Gdingen eintraf, begab sich vom Bahnhof aus in den Hafen, wo er von einem Dampfer aus die Parade der polnischen Kriegsflotte abnahm. Auf dem Festplatz zwischen dem Seeweg und dem Präsidentenbassin zelebrierte darauf Bischof Okoniewski die Messe. Anschließend begrüßte der Vorsitzende des Organisationskomitees den Staatspräsidenten und die Anwesenden und erklärte, daß die Veranstaltung eine Kundgebung für den Gedanken sein solle, daß Gdingen das Pfand für die Unabhängigkeit Polens und Pommerellen untrennbar mit Polen verbunden sei. Als Festredner sprach Minister Kwiatkowski, der eigentliche Schöpfer des Hafens von Gdingen. Er führte aus daß an der Küste des „Polnischen Meeres" die Entscheidung falle über die für Polen wichtigsten Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur. Bei einem Angriff werde man das Land zu verteidigen wissen und bis zum Sieg kämpfen. Nach der Ansprache des Vorsitzenden der Meer- und Kolonial-Liga, General Orlicz-Dreszer wurde ein Treugelöbnis der Pommereller verlesen.

Der frühere Bundeskanzler Seipel gestorben

wtb. Wien, 2. August. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel, der seit drei Wochen im Sanatorium „Waldfrieden" zur Erholung weilte, ist heute früh um 1/28 Uhr im 56. Lebensjahre gestorben. Nachdem im Anfang eine Besserung seines Zustandes eingetreten war, hat sich sein Befinden in der letzten Zeit bedeutend verschlimmert.

Seipel litt seit langem an einer schweren Zuckerkrankheit, zu der vor etwa 1 1/2 Jahren nach einer Grippe ein Lungenspitzenkatarrh trat, der sich immer mehr ausbreitete. Auf Dr. Seipel war vor mehreren Jahren ein Anschlag verübt worden. Die Revolverkugel, die ihn damals traf, war in die Brust eingedrungen und konnte der Zuckerkrankheit wegen nicht entfernt werden. Diese drei Umstände wirkten zusammen und führten schließlich seinen Tod herbei.

*

Ignaz Seipel wurde am 19. Juli 1876 in Wien geboren. Nachdem er sein Theologiestudium abgeschlossen hatte und 1899 zum Priester geweiht worden war, wirkte er kurze Zeit in der praktischen Seelsorge. Im Jahre 1908 wurde er zum Privatdozenten für Moraltheologie an der Wiener Universität, 1909 zum ordentlichen Professor desselben Fachs in Salzburg ernannt. Seit dem Jahre 1917 wirkte er dann an der Wiener Universität.

In die aktive Politik kam Seipel auf dem Wege über die Literatur. Durch sein im Jahre 1916 erschienenes Buch „Nation und Staat" hatte er sich einen Namen gemacht. Der aktuelle Gedanke vom Volksrecht neben dem Staatsrecht fand in Seipel einen überaus geistvollen Vorbereiter. Im November 1918 trat er in das letzte k. k. Kabinett unter Lammasch als Minister für soziale Fürsorge ein.

Seine Bedeutung als Politiker und Staatsmann großen Formats konnte Seipel in der nach Zusammenbruch begründeten Republik Oesterreich erbringen. Er wurde nicht allein in den jeweiligen Nationalrat als Abgeordneter gewählt, er hatte nahezu zehn Jahre die Führung der größten bürgerlichen Partei, der Christlichsozialen Volkspartei, inne und brachte das überaus schwierige Werk der Sanierung der durch den Krieg und die Inflation zerrütteten Staatsfinanzen zustande. Er brachte die Völkerbundsanleihe (Genfer Protokolle vom 4. 10. 1922) zustande, mit deren Hilfe die Währung stabilisiert und das Wiederaufbauwerk Oesterreichs eingeleitet werden konnte.

Am 1. 6. 1922 trat Seipel als Bundeskanzler zum erstenmal an die Spitze des österreichischen Staates. Sein Kabinett, dessen Rücktritt am 7. 11. 1924 erfolgte, ist durch das staatliche Sanierungswerk mit Hilfe der Völkerbundanleihe gekennzeichnet. Am 20. 10. 1926 bildete Seipel zum zweiten Male die Regierung. Dieses Kabinett, sowie die unter Seipel am 19. 5. 1927 zum dritten Male gebildete Regierung, standen vor allem im Zeichen innerpolitischer Spannungen.

Außenpolitisch hatte Seipel mit seinem zweiten und dritten Kabinett gewisse Erfolge. Er trat am 3. 4. 1929 zurück. Im Kabinett Vaugoin vom 30. 9. bis 29. 11. 1930 hatte Seipel das Portefeuille für Auswärtiges inne.

Am 1. 6. 1924 wurde Seipel auf dem Wiener Südbahnhofe von dem Spinnereiarbeiter Karl Jaworek durch Pistolenschüsse schwer verletzt.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 3. August 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 180

Memel, 2. August

Schützenkönig Kaufmann Gailowitz

Ritter die Herren Schulz und Barwa

Bei dem Königsschießen der Schützengilde, das am Sonntag begann, wurden heute mittag um 12 Uhr die letzten Schüsse abgegeben. Schützenkönig ist Kaufmann Gailowitz, Otto Böttcher-Str. Nr. 2, mit 54 Ringen geworden. Ritter sind die Herren Schulz und Barwa.

Die Beteiligung am Schießen war während der drei Tage sehr rege. Dabei wurden hohe Ringzahlen erzielt. Nur auf der Königsscheibe konnte die verhältnismäßig niedrige Ringzahl von 54, die Kaufmann Gailowitz bereits am Montag vormittag erzielte, nicht mehr überboten werden, obwohl die besten Schützen sich auch noch so anstrengten. Im vergangenen Jahr hatte der Schützenkönig 56 Ringe geschossen.

---

* **Jubiläen im Schlosser- und Installationsgewerbe.** Am Montag feierte Schlossermeister Richard Auschrat sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Vor einem Vierteljahrhundert machte sich Herr Auschrat, nachdem er nach Beendigung seiner Lehrzeit noch einige Jahre in der Kunst- und Bauschlosserei Wermbter tätig gewesen war, in der Töpferstraße auf dem Grundstück des Töpfermeisters Sellwig selbständig. Später kaufte er das Grundstück Töpferstraße Nr. 7 von Rentier Rötlicher, auf dem er eine Schlosserwerkstätte errichtete, die er mit den Jahren immer weiter ausbaute. — Vor einigen Tagen konnte auch Elektro-Installationsmeister Franz Tischkewitz sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Herr Tischkewitz hatte sein Geschäft zuerst auf dem Grundstück Hospitalstraße Nr. 4, das damals Töpfermeister Hennig gehörte. Nach wenigen Jahren erwarb er ein eigenes Grundstück in der Verl. Alexanderstraße Nr. 17, das früher Regierungsrat Baumert und später der Holzfirma Schaak gehört hatte. Der große Kundenkreis, den Herr Tischkewitz hatte, ermöglichte ihm, sein Geschäft immer weiter auszubauen. Im vergangenen Jahr errichtete Herr Tischkewitz in Kinten (Kreis Heydekrug) ein Elektrizitätswerk, dem er bald auch eine Mahl- und Schneidemühle angliederte. Beiden Handwerksmeistern wurden anläßlich ihrer Geschäftsjubiläen von den Handwerkskollegen und Freunden und Bekannten Ehrungen der verschiedensten Art zuteil.

* **Ueberfall im Wald.** Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wurde eine Arbeiterin, die sich auf dem Wege von Försterei nach Strandvilla befand, von einem Mann angehalten. Er gab sich als Kriminalbeamter aus und bedrohte die Frau mit einem Revolver. Nachdem er sich an ihr vergangen hatte, verschwand er in der Dunkelheit. Aus der Tasche hat er der Frau 5 Lit entwendet. Die Kriminalpolizei bittet Personen, die über den Täter irgendwelche Angaben machen können, sich bei ihr im Gerichtsgebäude zu melden.

* **Dampferfahrt der Memeler Guttempler-Logen nach Ruß.** Der Ortsausschuß der Memeler Guttemplerlogen unternimmt, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, dem 7. August, eine Fahrt mit Dampfer „Herta" nach Ruß, wo ein Zusammentreffen der Guttemplerlogen des ganzen Memelgebiets geplant ist. Um auch Personen aus Schmelz Gelegenheit zur Mitfahrt zu geben, wird der Dampfer an der Export-Schlächterei anlegen.

* **Balken fällt auf den Kopf.** Am Montag hat sich in der Dünenmeisterei am Sandkrug ein schwerer Unfall ereignet. Hier war der Maurer Johann Schernus, Bommelsvitte Nr. 220 wohnhaft, bei Reparaturarbeiten am Dünenmeisterhaus beschäftigt. Beim Heraufziehen eines Balkens fiel dieser wieder herunter und traf Schernus auf den Kopf. Der Schlag war so stark, daß der Verunglückte zunächst die Besinnung verlor. Er erholte sich jedoch bald wieder. Schernus wurde zunächst mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus und von hier nach seiner Wohnung gebracht.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935.) 20: Unterhaltung. 21,10—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk. 16,30: Konzert. 18,30: Königsberger Motette. 19,15: Vortrag: Haben Kunstakademien heute noch einen Sinn? 19,40: Schummerstunde. 20,05: Tanzabend. 21,30: Knut-Hamsun-Feier (Zum 63. Geburtstag des Dichters). 22,30—24: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Unterhaltende Stunde. 15,45: Frauenstunde: Moderne Fensterdekorationen. 16,30: Konzert. 17,30: Unser Kind als Sonntagskind in der Natur. 18: Religiöse Musik aus vier Erdteilen. 18,30: Das heimliche England. 20: Sinfoniekonzert. 20,50: „Helden — Dulder — Ueberwinder". 22: Nach Tagesmeldungen Mandolinen-Orchester-Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Die Welt im Buch. 20: Abendmusik. 20,45: Volkslied aus Wien. 22,20 bis zirka 24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16: Bastelstunde für Kinder. 17: Konzert. 20: Unterhaltungskonzert. 20,45: Das Frankfurt des jungen Goethe. 22,45—24: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 16,30: Schallplatten. 18: Vom Nichtschwimmer bis zum Meister. 18,35: Alte und neue weltliche Chormusik. 20: Salzburger Festspiele 1932. II. Orchesterkonzert. 22,05: Abendkonzert.

---

* **Diebstähle.** Am Sonnabend wurde in einer Wohnung Stauerstraße Nr. 5 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter hatte von der Hofseite eine Fensterscheibe eingeschlagen und war dann in die Wohnung eingestiegen. Hier hat er sämtliche Behältnisse durchwühlt und vermutlich nach Geld gesucht; andere Gegenstände sind nicht entwendet worden. — Am Sonntag wurde einem Schäftemacher aus Memel, der an dem Tage nach Schwarzort gefahren war und dort in der See badete, aus einer von ihm dort gemieteten verschlossenen Badebude ein Geldbetrag von 125 Lit entwendet. — In der Nacht zum Dienstag wurde einer männlichen Person, die in einem Lokal ein Mädchen kennengelernt hatte und mit ihm nach einem Hotel gegangen war, aus der Brieftasche ein Geldbetrag von etwa 200 Lit entwendet. — Am Sonntag ist aus dem Restaurant „Alhambra" in der Libauer Straße eine Ziehharmonika gestohlen worden. — In der Zeit vom 29. Juli bis 1. August wurde einem Zimmermann aus der Baubude Wieners Promenade Handwerkszeug gestohlen, und zwar eine Axt mit Stiel, eine Handsäge, sogenannter Fuchsschwanz, und ein eisernes Winkelmaß. — In der Zeit vom 30. Juli bis zum 1. August ist aus dem Büfettraum des Klubhauses des Memeler Segelvereins ein goldener Ring, der einen Brillanten von ungefähr 1¼ Karat hatte, gestohlen worden. Der Ring hatte einen Wert von etwa 3000 Lit. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Heydekrug, 2. August

* **Der Wochenmarkt** am Dienstag war nur mittelmäßig besucht. Angebot und Nachfrage waren zufriedenstellend. Besonders groß war das Angebot auf dem Gemüsemarkt. Im allgemeinen wurden nachstehende Preise gezahlt: Butter 1,30—1,50 Lit, Händler 1,20 Lit je Pfund, Eier 9—10 Cent je Stück, Hühner 70—80 Cent, Hähne 50 Cent je Pfund, Kenchel 1,20—1,80 Lit das Stück. Roggen 11—13 Lit, Hafer 11—12 Lit, Gerste 13—14 Lit je Zentner, Kartoffeln, frische, 2,50—3 Lit je Scheffel; Sauerkirschen 60—80 Cent, Blaubeeren 60 Cent, Johannisbeeren 30—40 Cent, Pilze 30 Cent, Aepfel 40 Cent das Liter, Salatgurken 25—30 Cent das Stück, grüne Gurken 120 bis 150 Stück 1 Lit, Weißkohl drei Köpfe 1 Lit, Karotten 10 Bund 1 Lit; Aale 1,50—2 Lit, Hechte 70—90 Cent, Quappen 80 Cent, Schleie 80 Cent, Flundern 30—50 Cent je Pfund; Ferkel 30—38 Lit das Paar, Läuferschweine 30—45 Lit das Stück, Schlachtschweine 50—55 Cent das Pfund.

Schwere Gewitter und starker Regen

Mehrere Brände durch Blitzschläge

Am Montag nachmittag und in der Nacht zum heutigen Dienstag gingen über unserer Stadt und einigen Teilen des Memelgebietes schwere Gewitter nieder, die an verschiedenen Stellen ununterbrochen mehrere Stunden hindurch anhielten und von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Zeitweise bildeten einige Straßen in den niedrig gelegenen Stadtteilen einen reißenden Wasserfall, da infolge der Wucht, mit der die Wassermassen die Straßen herunterstürzten, sich die Gullys verstopften. Mannschaften der Feuerwehr waren dauernd unterwegs, um durch Oeffnen der Gullys für einen schnellen Wasserabfluß zu sorgen. Auch das Gewitter, das über die Stadt hinüberzog, brachte mehrere starke Schläge, die, soweit festgestellt werden konnte, glücklicherweise aber keinen Schaden angerichtet haben

Dagegen sind auf dem Lande durch Blitzschläge mehrere Brände hervorgerufen worden.

In Petrellen schlug der Blitz in einen Weidenbaum und setzte auch eine in der Nähe befindliche Scheune in Brand, die mit eingefahrenem Getreide gefüllt war und vollständig niederbrannte. Von hier griff das Feuer auf einen unweit von der Scheune liegenden Stall über, der ebenfalls bis auf die Grundmauern niederbrannte. Nebey Wirtschaftsgeräten sind sämtliche Futtervorräte mitverbrannt.

In Peter-Sakuten schlug der Blitz in das Gehöft des Besitzers Kibelka ein und setzte einige Wirtschaftsgebäude in Brand, die ebenfalls niederbrannten.

In Abbau Heydekrug ist das Gehöft des Besitzers Binsau durch Feuer, das ebenfalls durch einen Blitzschlag hervorgerufen wurde, zum Teil vernichtet worden. Der Blitz schlug in einen Viehstall ein, in den der Sohn des Besitzers kurze Zeit vorher drei Pferde hineingebracht hatte. Der Stall brannte vollständig nieder. Ebenfalls sind die drei Pferde, die von dem starken Schlag betäubt wurden und daher nicht mehr aus dem Stall gebracht werden konnten, mitverbrannt. Der Besitzersohn hatte gerade in dem Augenblick, als der Blitz in das Gebäude einschlug, den Stall verlassen. Die Heydekruger Feuerwehr, die bald nach Ausbruch des Feuers auf dem Brandplatz erschien, kam gerade noch zur Zeit, um die übrigen Gebäude, die schon Feuer gefangen hatten, zu retten.

In Prökuls wurde im Bahnhofswald ein Baum durch einen Blitz gespalten. Der Waldwärter des Rittergutes Adl. Prökuls hatte vor dem Regen unter einen Baum Schutz gesucht, in den der Blitz ebenfalls einschlug. Glücklicherweise ist dem Waldwärter nichts passiert.

Auch an verschiedenen anderen Orten sind Brände beobachtet worden, die wohl alle auf Blitzeinschläge zurückzuführen sind.

Durch den wolkenbruchartigen Regen ist den Getreidefeldern, hauptsächlich dem Sommergetreide, Schaden zugefügt worden. Stellenweise liegt das Getreide wie angewalzt an der Erde.

Das Verfahren über die Versorgung der Kriegsbeschädigten

Vom Memelländischen Landtag wurde bekanntlich vor kurzem ein Gesetz über das Verfahren betreffend die Versorgung der Kriegsbeschädigten verabschiedet. Dieses Gesetz, das nach Unterzeichnung vom Gouverneur jetzt in Kraft getreten ist, gibt den Kriegsbeschädigten, die mit ihren Versorgungsansprüchen abgelehnt oder deren Renten gekürzt worden sind bzw. gekürzt werden, die Möglichkeit, gegen solche Bescheide Berufung einzulegen. Im Nachstehenden veröffentlichen wir die wichtigsten Bestimmungen aus diesem Gesetz:

Das Verfahren betreffend die Versorgung der Militärpersonen der ehemaligen deutschen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen sowie der durch den Krieg beschädigten ehemaligen reichsdeutschen Zivilpersonen und ihrer Hinterbliebenen wird gemäß des litauisch-deutschen Militärrentenabkommens vom 29. Januar 1928 im Verwaltungsverfahren von der Hauptfürsorgestelle und den Fürsorgestellen (Verwaltungsbehörden), im Spruchverfahren von dem Oberversicherungsamt und Verwaltungsgericht (Spruchbehörden) durchgeführt. Die oberste Leitung des Versorgungswesens hat das Direktorium des Memelgebiets.

Die Hauptfürsorgestelle wird beim Direktorium des Memelgebiets errichtet. Ihr unterstehen die Fürsorgestellen, welche bei den Landratsämtern und dem Magistrat der Stadt Memel errichtet sind.

Bei dem Oberversicherungsamt des Memelgebiets wird eine Kammer für Versorgungssachen eingerichtet. Die Kammer besteht aus dem Vorsitzenden sowie einer in der sozialen Fürsorge erfahrenen, mit dem Versorgungswesen vertrauten Person und einem Versorgungsberechtigten als Beisitzer. Zu den Verhandlungen über Hinterbliebenenangelegenheiten soll an die Stelle des Versorgungsberechtigten eine versorgungsberechtigte Hinterbliebene treten. Vorsitzender der Kammer ist derselbe Beamte, der die Geschäfte des Oberversicherungsamtes führt. Die in der sozialen Fürsorge erfahrenen, mit dem Versorgungswesen vertrauten Personen werden vom Direktorium des Memelgebiets bestellt. Die als Beisitzer zuzuziehenden Versorgungsberechtigten werden nach Anhören des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vom Direktorium des Memelgebiets bestellt. Sie sollen mindestens zur Hälfte am Sitzungsorte wohnen. Die Bestellung der Beisitzer erfolgt auf vier Jahre. Sie bleiben nach Ablauf dieser Zeit im Amte, bis ihre Nachfolger eintreten. Wer ausscheidet, kann wieder bestellt werden.

Der Vorsitzende der Kammer setzt im voraus für jedes Kalenderjahr die Reihenfolge fest, in der die Beisitzer aus den Versorgungsberechtigten zu den Verhandlungen der Kammer zuzuziehen sind.

Die Kammer wählt für je vier Jahre nach Anhören der zuständigen Aerztevertretung die Aerzte aus, die nach Bedarf zu den Verhandlungen als Sachverständige zugezogen werden sollen.

Das Verwaltungsgericht des Memelgebiets ist die oberste Spruchbehörde in Versorgungssachen. Seine Entscheidungen sind endgültig. In Versorgungssachen entscheidet das Verwaltungsgericht in der Besetzung von drei Mitgliedern, unter denen sich das ernannte richterliche Mitglied befinden muß, unter Hinzuziehung von zwei Beisitzern. Als Beisitzer wirken mit eine in der sozialen Fürsorge erfahrene, mit dem Versorgungswesen vertraute Person, ferner ein Versorgungsberechtigter oder ein aus den Kreisen der Hinterbliebenen zu entnehmender Beisitzer.

Die Versorgungsbehörden entscheiden über die zu gewährenden Versorgungsgebührnisse, für welche bis zum Erlaß eines Gesetzes hierüber die vom Direktorium des Memelgebiets zu erlassenden Richtlinien maßgebend sind. Heilbehandlung wird durch die Landesversicherungsanstalt gewährt. Soweit die Gewährung der Heilbehandlung den Verwaltungsbehörden obliegt oder es sich um die Einleitung einer neuen Heilbehandlung handelt, entscheiden die Verwaltungsbehörden. Streit über Ersatzansprüche zwischen Landesversicherungsanstalt und den Verwaltungsbehörden des Memelgebiets wird in dem für die Krankenversicherung vorgeschriebenen Spruchverfahren entschieden. Die Revision ist hierbei ausgeschlossen. Ist streitig, ob die Krankheit mit einer Gesundheitsstörung zusammenhängt, die als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt ist, so wird hierüber nach den Vorschriften dieses Gesetzes entschieden.

In Versorgungssachen ist der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen. Die Versorgungsbehörden entscheiden auch über die Rückforderung zu Unrecht erhobener Versorgungsgebührnisse.

Die Anträge in Versorgungsangelegenheiten sind schriftlich oder mündlich unter Aufnahme einer Niederschrift bei der Fürsorgestelle zu stellen. Rechtswirksam ist auch die Antragstellung bei einer anderen memelländischen Versorgungsbehörde. Die Anträge sind in solchen Fällen unter Benachrichtigung des Antragstellers unverzüglich an die zuständige Stelle abzugeben.

Die Anträge sollen die Leistungen, die begehrt werden, bezeichnen, die zur Begründung erforderlichen Tatsachen und Beweismittel angeben und von dem Antragsteller oder einer zu seiner Vertretung befugten Person mit Orts- und Tagesangabe unterzeichnet sein.

Das persönliche Erscheinen des Versorgungsberechtigten zur mündlichen Erörterung der gestellten Anträge, zur ärztlichen Untersuchung oder zur Vornahme sonstiger Feststellungen sowie seine Beobachtung in einem Krankenhaus oder einer Heilanstalt können jederzeit angeordnet werden. Leistet der Berechtigte einer solchen Anordnung ohne wichtigen Grund nicht Folge, so können daraus ungünstige Schlüsse für den geltend gemachten Anspruch gezogen werden, wenn die Anordnung einen entsprechenden Hinweis enthält.

Die Bescheide der Verwaltungsbehörden sind in tatsächlicher und rechtlicher Beziehung zu begründen, schriftlich auszufertigen und den Beteiligten zuzustellen. In Bescheiden, die eine Bewilligung von Versorgungsgebührnissen enthalten, ist zugleich Betrag und Beginn der Leistung festzustellen und die Art der Berechnung ersichtlich zu machen. In den Bescheiden der Verwaltungsbehörden muß das zulässige Rechtsmittel und die Frist, in der es einzulegen ist, angegeben werden. Wenn die Rechtsmittelbelehrung oder die Fristangabe fehlt oder unrichtig ist, wird die Rechtsmittelfrist nicht in Lauf gesetzt. Ein Bescheid, der nicht anfechtbar ist, soll den Hinweis enthalten, daß gegen ihn ein Rechtsmittel nicht gegeben ist.

Gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörden ist für den Kläger die Berufung an die Kammer für Versorgungssachen und gegen deren Urteile für beide Teile der Rekurs an das Verwaltungsgericht gegeben. Die Rechtsmittelfrist beträgt einen Monat seit der Zustellung der anzufechtenden Entscheidung. Die Berufung ist ausgeschlossen, soweit die Gewährung der Leistungen in das pflichtmäßige Ermessen der Verwaltungsbehörde gestellt ist.

Der Rekurs ist ausgeschlossen, wenn es sich in dem Verfahren um den Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit oder um die Neufeststellung der Gebührnisse wegen Veränderung der Verhältnisse handelt. Der Rekurs ist jedoch zulässig, wenn streitig ist, ob ein Leiden Folge einer Dienstbeschädigung ist. Hat jedoch die Kammer für Versorgungssachen das Leiden für nicht feststellbar erachtet, so ist der Rekurs ausgeschlossen. Der Rekurs ist ferner ausgeschlossen, soweit es sich um Heilbehandlung handelt; es sei denn, daß der ursächliche Zusammenhang des Schadens oder des Todes mit einer Dienstbeschädigung streitig ist. Unzulässig ist auch ein Rekurs, der lediglich die Entscheidung über die Gebühren oder die außergerichtlichen Kosten des Verfahrens anficht.

Die Rechtsmittel sind schriftlich oder mündlich unter Aufnahme einer Niederschrift bei derjenigen Stelle einzulegen, die darüber zu entscheiden hat. Rechtswirksam ist auch die Einlegung bei einer anderen memelländischen Versorgungsbehörden. In diesem Falle ist die Rechtsmittelschrift oder die aufgenommene Niederschrift unter Benachrichtigung des Antragstellers unverzüglich an die zuständige Stelle abzugeben.

Die Rechtsmittelschriften sollen die Beteiligten, den Gegenstand des Anspruches und die angefochtene Entscheidung bezeichnen, einen bestimmten Antrag enthalten, die zur Begründung erforderlichen Tatsachen und Beweismittel angeben und von der Partei oder einer zu ihrer Vertretung befugten Person mit Orts- und Tagesangabe unterzeichnet sein.

Ein vom Kläger eingelegtes Rechtsmittel hat keine aufschiebende Wirkung. Der vom Fiskus eingelegte Rekurs bewirkt keinen Aufschub, soweit es sich um Gebührnisse für die Zeit nach Erlaß des angefochtenen Urteils handelt.

Ein unzulässiges oder verspätet eingelegtes Rechtsmittel kann der Vorsitzende ohne mündliche Verhandlung durch eine mit Gründen versehene Verfügung verwerfen. Ist ein Beisitzer zum Berichterstatter bestellt, so ist sein Einverständnis erforderlich. In gleicher Weise kann in geeignet erscheinenden Fällen eine unbegründete Berufung zurückgewiesen werden. Der Rekurs ist durch Verfügung zurückzuweisen, wenn der Vorsitzende in Uebereinstimmung mit dem Berichterstatter das Rechtsmittel für offenbar ungerechtfertigt hält. Ist das Rechtsmittel als verspätet verworfen oder die Berufung als unbegründet zurückgewiesen, so kann der Antragsteller innerhalb einer Woche nach der Zustellung die Entscheidung der Kammer für Versorgungssachen oder des Verwaltungsgerichts anrufen. Die Verfügung muß darauf hinweisen. Wird die Entscheidung der Kammer für Versorgungssachen oder des Verwaltungsgerichts rechtzeitig beantragt, so gilt die Verfügung des Vorsitzenden als nicht ergangen. Hält der Vorsitzende den Antrag für aussichtslos, so kann er die Bestimmung der mündlichen Verhandlung davon abhängig machen, daß der Antragsteller innerhalb einer angemessenen Frist einen Gebührenvorschuß von bestimmter Höhe einzahlt. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist gilt der Antrag als nicht gestellt. Das Urteil hat einen Hinweis über die Zulässigkeit des Rekurses zu enthalten.

Dem Kläger kann eine Gebühr auferlegt werden, wenn er unterliegt. Von der Auferlegung einer Gebühr kann abgesehen werden, wenn das Rechtsmittel verspätet eingelegt ist oder zurückgenommen wird. Die Gebühr wird in der Entscheidung zur Hauptsache oder, wenn eine solche nicht ergeht, durch besonderes Urteil festgesetzt, das ohne mündliche Verhandlung ergehen kann. Die Höchst- und Mindestsätze der Gebühr setzt das Direktorium des Memelgebiets fest.

Bei der Verhandlung wird von Amtswegen geprüft, ob und in welchem Betrage die unterlegene Partei dem Gegner die Kosten der Rechtsverfolgung im Spruchverfahren zu erstatten hat. Die Höhe der zu erstattenden Kosten wird in der Entscheidung festgesetzt. Wird die Sache ohne Entscheidung zur Hauptsache erledigt, so wird auf Antrag über die Erstattung durch Urteil entschieden.

Memelgau

Kreis Memel

vr. **Wensken**, 1. August. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurden in den eingedeichten Brukschwawiesen Aufräumungsarbeiten an einigen tausend Meter Gräben vergeben. Der Preis betrug 5 bis 20 Cent je Meter. — Am 29. Juli wurde das etwa 45 Morgen große Nikolaus'sche Grundstück gerichtlich versteigert. Eigentümer wurde Amtsvorsteher Kuljurgies-Dawillen für den Preis von 12 550 Lit.

Standesamtliche Nachrichten

Barschken-Clausmühlen (Juli). Eheschließungen: Zimmermann Jurgis Spilgausky-Sudmanten-Trusch mit Arbeiterwitwe Marie Stubries-Michelsakuten; Landwirt Heinrich Lippke-Barschken mit Besitzertochter Käte Erna Gennis-Löbardt-Rausseden. — Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Jucis-Clausmühlen; ein Sohn: dem Arbeiter Navicks-Schaulen, dem Arbeiter Girsas-Bachmann. — Gestorben: Arbeitertochter Ona Bruszyte-Jacken, 1 Jahr; Besitzer Jurgis Nedweits-Löllen, 48 Jahre; Arbeiter Fritz Jackschies-Schaulen, 66 Jahre; Schmiedemeistersohn Heinrich Franz Ziepa-Schlengen-Andres, 2 Jahre.

Dawillen (Juli). Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Johann Podßus-Kalwen, dem Besitzer Martin Reisgys-Jurgen, dem Besitzer Michel Bließe-Rußlen; eine Tochter: dem Besitzer Adomas Ensins-Rausseden-Jakob, dem Arbeiter Jurgis Kalinsky-Schnaugsten, dem Arbeiter Justinas Veseries-Kettwergen, dem Arbeiter Juozapas Ruibys-Matz-Rauda-Baltrum. — Gestorben: Losmann Martin Lappins-Dawillen, 76 Jahre; Besitzertochter Hilde Vera Kiauka-Kettwergen, 10 Tage; Arbeitertochter Susanne Aglonie Zemgalies-Schugsta-Stenzel, 2 Monate; Schlosser Otto Schütz-Grabsten, 23 Jahre; Besitzersohn Hans Helmut Matschkus-Kissinnen, 6 Monate; Besitzersohn Wilhelm Werner Bließe-Rußlen, 10 Stunden.

Gr. Jagschen (Juni—Juli). Aufgeboten: Arbeiter Stanislavas Noviclis mit Dienstmagd Elena Skabarskyte, beide aus Schmilgienen. — Eheschließung: Arbeiter Stanislavas Noviclis mit Dienstmagd Elena Skabarskyte, beide aus Schmilgienen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Jonis Pakalnischkies-Eglienen; eine Tochter: dem Lehrer August Doetzkies-Matzicken; dem Arbeiter Petras Rudgalvis-Schlappschill. — Gestorben: Besitzer Martin Kurmis-Schattern, 57 Jahre; Losfrau Annicke Kibelkties-Eglienen, 58 Jahre; Kätner Michel Lunkeit-Schmilgienen, 80 Jahre; Ortsarme Trude Conrad-Plicken, 67 Jahre; Ortsarmer Anton Seram-Kl. Jagschen, 62 Jahre.

Kreis Heydekrug

fn. **Bögschen**, 30. Juli. [Ein eigenartiger Unfall] ereignete sich dieser Tage bei einem hiesigen Besitzer, der die Aeste eines Kirschbaumes mit einer Kette nach unten ziehen wollte. Dabei riß die Kette, und der Besitzersohn, der im Baum saß, wurde von den hochschnellenden Aesten gegen einen anderen Baum mit solcher Wucht geschleudert, daß er die Besinnung verlor, später erholte er sich wieder. Der Verunglückte hat jedoch schwere Verletzungen erlitten, die ihn für längere Zeit an das Bett fesseln dürften.

ist. **Szießgirren**, 2. August. [Ermittelter Diebstahl. — Gekentertes Segelboot.] In vergangener Woche wurde am hellen Tage ein frecher Einbruchsdiebstahl bei der Witwe Mikelum in Szießgirren verübt. Den Dieben fielen dabei Brot, Eier, Butter und 7,50 Lit Bargeld in die Hände. Frau M., die auf Arbeit bei einem Besitzer war, fand am Abend, als sie ihre Wohnung betrat, die Tür erbrochen vor. Den am anderen Tage angestellten Ermittelungen der Polizei ist es gelungen, als Täter zwei in demselben Ort wohnende Burschen festzustellen; sie haben auch den Diebstahl zugegeben. — Am Sonntag vergnügten sich zwei junge Leute aus Heydekrug mit einem kleinen Segelboot auf der Szieße. Da das Boot überladen und auch das Segel für das Fahrzeug viel zu groß war, warf ein Windstoß das Boot um. Da der jüngere Bruder ein guter Schwimmer war, gelang es ihm, das Ufer zu erreichen und von Land ein anderes Boot zu bringen, mit dem er dann seinen Bruder, der sich solange an dem gekenterten Boot festhielt, rettete.

rm. **Barsdehnen**, 2. August. [Diebstahl.] In den letzten Tagen haben Diebe von den Weiden die Ketten, an denen Kühe befestigt waren, gestohlen. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es auch, den Dieb in der Person eines gewissen T. aus M. festzustellen, bei dem die gestohlenen Ketten bei einer Haussuchung gefunden wurden.

hf. **Raudßen**, 2. August. [Feuer.] In der Nacht zum Montag entstand in der Scheune des Besitzers Klimkeit ein Feuer. Als die Freiwilligen Feuerwehren aus Michelsakuten und Kinten erschienen, war das in Brand geratene Wirtschaftsgebäude bereits zusammengestürzt. Das Wohnhaus und die übrigen Wirtschaftsgebäude waren durch das Feuer nicht gefährdet. Mitverbrannt sind sämtliche Heuvorräte sowie totes Inventar, Brennmaterial, Federvieh und ein Schwein.

hf. **Michelsakuten**, 2. August. [Aus dem Kahn ins Wasser gefallen.] Als dieser Tage die Arbeiterfrau G. von hier mit einem Kahn über den Mingefluß übersetzen wollte, fiel in der Mitte des Flusses ihr vier Jahre altes Töchterchen aus dem Fahrzeug. Bei dem Versuch der Mutter, das Kind in den Kahn zu heben, stürzte auch sie ins Wasser. Glücklicherweise bemerkte diesen Vorfall der Arbeiter Preikschas, der sofort in einen am Ufer befindlichen Kahn sprang und Mutter und Kind vor dem Tode des Ertrinkens rettete.

as. **Ißlußemoor**, 2. August. [Der Kolonistenverband] hielt am Sonntag eine Versammlung ab, in der zunächst der Antrag auf Pachtermäßigung beraten wurde. Mit dieser Angelegenheit hatte man sich bereits in einer früheren Sitzung beschäftigt und beschlossen, das Direktorium um Pachtermäßigung zu bitten. Dieser Antrag ist jedoch vom Direktorium abgewiesen worden. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, sich jetzt an den Landtag zu wenden. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, eine Eingabe an die zuständige Stelle auf weiteren Ausbau der Kiesstraße Bundeln—Kukoreiten—Saugen zu machen. — Im Anschluß an diese Versammlung fand eine Interessentenberatung zwecks Gründung einer Milchentrahmungsstelle statt. In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit einigte man sich dahin, diese Angelegenheit bis zum nächsten Frühjahr zurückzustellen.

ik. **Kinten**, 1. August. [Festnahme einer verdächtigen Person.] Am Sonnabend abend ließ der Besitzersohn Preikschas aus Ogeln sein Fahrrad auf kurze Zeit vor der Gastwirtschaft Kybranz & Schulz stehen. Als er das Lokal verließ und nach Hause fahren wollte, mußte er zu seinem Erstaunen feststellen, daß einer das „mein und dein" verwechselt hatte und mit seinem Rade verschwunden war. Es war ihm aber an dem betreffenden Abend eine fremde Person aufgefallen, in der er den Dieb vermutete. Er nahm mit einem zweiten jungen Mann sofort die Verfolgung auf. Sie durchsuchten auch ein Haferfeld und fanden statt des Rades einen Mantel. Bald tauchte auch der vermeintliche Dieb des Rades auf, und wurde samt dem Mantel der Polizei übergeben. Wieweit die aufgegriffene Person an dem Diebstahl des Rades oder des Mantels beteiligt ist, wird die noch schwebende Untersuchung wohl ergeben. Am folgenden Morgen konnte einwandfrei festgestellt werden, daß der Mantel dem Präzentor Matschullat gehört.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 1. August. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 73 Kälber verladen, für die man bis 35 Cent je Pfund Lebendgewicht zahlte.

p. **Coadjuthen**, 2. August. [Verschiedenes.] Schon im vergangenen Jahre tauchte hier an einem Markttage ein Mann auf, der den Marktbesuchern für die verschiedensten Krankheiten allerhand Wurzeln und Kräuter anpries und sich diese „Medikamente" gut bezahlen ließ. Das einträgliche Geschäft muß diesen „Medikamentenhändler" wohl bewogen haben, auch in diesem Jahre eine Rundreise durch das Memelgebiet zu machen und auch unsern Ort an den Markttagen zu besuchen. Wiederum konnte man beobachten daß dieser Händler einen guten Absatz hatte und daß Leute, die vieles entbehren müssen, diese „Medikamente" kauften, um von irgend einer Krankheit und hoffentlich auch von ihrer Dummheit geheilt zu werden. Ein Polizeibeamter untersagte dem Händler den Verkauf seiner Artikel, doch widersetzte sich dieser, so daß der Polizeibeamte Anzeige gegen ihn erstatten mußte. — Als der Sohn des Glöckners am Morgen die Kirche betrat, fand er einen unbekannten, völlig verkommenen Mann auf einer Bank in der Nähe des Altars sitzen. Auf die an ihn gerichtete Frage, was er hier tue, gab der Unbekannte keine Antwort. Erst als der Polizeibeamte erschien, löste sich seine Zunge und nun gab er an, Jouzas Gromelies zu heißen und in einem Ort im Kreise Tauroggen zu wohnen. Ferner gab er an, daß man ihn nach dem Memelgebiet geschickt und ihm erklärt hätte, daß man hier für ihn sorgen werde. Wie er in die Kirche gekommen ist, wußte er nicht anzugeben. Man nimmt an, daß er sich während des Läutens am Abend vorher eingeschlichen habe. In seinen Taschen fand man weiter nichts als einige vertrocknete Kastanien. Da es sich bei diesem Manne zweifellos um einen Schwachsinnigen handelt, wurde er in seine Heimat abtransportiert. — Während der Besitzer K. von hier dieser Tage Kalk löschte und sich für eine kurze Zeit von der Arbeitsstelle entfernt hatte, um Wasser zu holen, war sein in der Nähe spielendes drei Jahre altes Söhnchen in die Kalkgrube gefallen. Glücklicherweise wurde der Vorfall gleich bemerkt und der Junge aus der gefährlichen Lage befreit. Wenn auch der gelöschte Kalk schon etwas abgekühlt war, so zeigten sich doch bei dem Kinde verbrühte Stellen im Gesicht. Die Augen, die anfänglich nur stark gerötet erschienen, waren am nächsten Tage bereits stark verschwollen, so daß das Kind nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht werden mußte.

Hausfrauen-Verein
Donnerstag d. 4. 10½ Uhr (1105
Konditorei Neumann

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 4. August, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Tyrus-Moor, Abschnitt 74 zirka 26 Fuhren Torf öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern. [1136
Annies, Gerichtsvollzieher kr. A. Prökuls. Tel. 37.

Wolfs- od. Schäfer-Hund
(auch Hündin) von 6 Mon. bis 1 J. alt, zu kauf. ges. Angeb. mit Preis an H. Neubert, Adl. Götzhöfen. [1133

Schakeningken
Suche von sofort einen
Fleischergesellen
F. Wolschwill
Roter Krug
Schakeningken
bei Pogegen. [1100

Prökuls
Gewandtes
Büfettfräulein
stellt von sofort ein
Hermann Ball
Prökuls. [1115

Ein sehr gut erhalten. Badenia-
Dampfdreschsatz
mit voller Reinigung, 42zoller Kasten, 7/16/29 Lokomobile aus 1919, ferner ein
Motordreschsatz
mit doppelter Reinigung, 66zoller Kasten, billig zu verk. [1099
W. Dingfeld
Heydekrug.

Daselbst sind
Motore
in verschiedenen Größen preisw. zu haben.

Patrajahnen
Wirtschafter
(Besitzersohn) für ein 320 Morgen großes Grundstück von sofort gesucht. [1076
Engelke, Patrajahnen b. Dtsch. Crottingen.

Grundstücks-Markt

Geschäftsgrundstück
zu kauf. ges. Angeb. mit Preisangabe unt. 1567 an die Abfertigungsstelle d. Blatt. [1083

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Stellen-Gesuche

Ein anständiges
Mädchen
v. Lande sucht v. 1. 8. Stelle. Ang. u. 1565 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes. [1079

Besseres, anständiges
Mädchen
m. gut. Zeugn. und Kochkenntn. f. Stelle i. gut. Hause v. 15. 8. od. spät. Ang. u. 1570 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [1111

Mietsgesuche

2-3-Zimmerwohn.
sucht memell. Beamt., wohnungsvorberecht., v. 15. 8 od. svät. Ang. u. 1571 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Freundlich möbl.
Zimmer
v. 15. 8. gesucht. Angebote mit Preisang. u. 1564 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Vermietungen

1 Wohnung
vom 16. 8. zu verm. Zu erfragen bei [1072
Batisa
Bahnhofsplatz Nr. 6.

1—2 leere
Zimmer
evtl. möbl., mit Küche, zu vermiet. Wieners Promenade 9b.

Große leeres (1102
frdl. Zimmer
zu verm. Besichtigung 3-6 nachm. Krieger
Töpfermaße 24

Möbl. Zimmer
an einz Dame von sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (1121

Zimmer
vermietet sofort (1116
Waisenhof.

Möbliertes Zimmer
f. 2 Herren v. sof. zu verm. Töpferstr. 9—10 Hof, oben. [1097

Möbliertes Zimmer
v. sof. zu verm. [1124
Roßgartenstr. Nr. 16, Mitte links.

Sonniges, möbliertes
Zimmer mit Bad
an Herrn zu vermiet. Breite Str. 6, Neub. 1 Treppe rechts. [1095

Möblierte u. unmöbl.
Zimmer
auch zusammenhäng., sowie ein Speicherraum Steintorstr. 5/6 zu verm. Rosenfeld, Wiesenstr. 1—3. [1107

Gut möbliertes
Zimmer
v. 15. 8. zu vermiet. Wiesenquerstr. 24.

Mehrere
möbl. Zimmer
m. sep. Eing. zu verm. 1130) Schlächterstr. 3.

Möbl. Zimmer
mit separ. Eing. von sofort zu vermieten. Näheres [1080
Sembritzkistr. Nr. 4.

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Groß Heilerfolge — Broschüre frei

Kaunas, 2. August

Acht Kommunisten verhaftet

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Kommunisten für die am 1. August stattfindende sogenannte Antikriegspropaganda wurden am Montag in Kaunas acht Personen verhaftet. Auch in der Provinz hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Kaunas wurden in den letzten Tagen zahlreiche kommunistische Flugblättchen verteilt.

Eier- und Butterpreise in Litauen

In der vergangenen Woche wurde für Exportbutter in Litauen gezahlt: Butter 1. Sore 3,50 Lit, 2. Sorte 3,40 Lit, 3. Sorte 3,25 Lit je Kilogramm. Für Eier wurden 7—10 Cent je Stück gezahlt.

Vom Zug überfahren und getötet

am. **Keidany**, 2. August. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein bedauerlicher Unfall. Als der Schnellzug Berlin—Riga einlief, geriet der 46 Jahre alte Weichensteller Bogdan unter die Lokomotive. Er war auf der Stelle tot.

*

h. **Mariampol**, 2. August. [Landwirtschaftliche Ausstellung — Verschiedenes.] Am 14. und 15. August wird hier eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Die Ausstellung ist in sechs Abteilungen eingeteilt. Die erste Abteilung umfaßt Feldwirtschaft, die zweite Garten- und Gemüsewirtschaft, einschließlich der Imkerei, die dritte landwirtschaftlichen Haushaltbetrieb, die vierte landwirtschaftliche Maschinen, die fünfte ländliche Volkskunst und die sechste Industrie und Handwerkserzeugnisse. Außerdem findet eine Viehausstellung mit einem Melk-Wettbewerb statt. Die Ausstellung örtlicher Exponate ist gebührenfrei. Für die besten Gegenstände sich namhafte Geldpreise und Anerkennungsurkunden vorgesehen. — Das Innenministerium hat den zwischen der Stadtverwaltung von Mariampol und der Amerikanisch-litauischen Handelsgesellschaft abgeschlossenen Vertrag über die Errichtung einer Autobusstation bestätigt. Nach dem Vertrag muß die Station im Laufe von vier Monaten schlüsselfertig eingerichtet sein. Durch die Errichtung dieser Autobusstation dürfte der Verkehr zwischen Mariampol und den übrigen Städten Litauens eine bedeutende Belebung erfahren. — In dem Walde von Smalininciai entdeckten zwei Waldwärter in einem Gebüsch eine im Betrieb befindliche geheime Schnapsbrennerei. Als die beiden Waldwärter den Versuch machten, den beim Schnapsbrennen beschäftigten Täter zu verhaften, zog dieser plötzlich einen Revolver und feuerte auf die beiden Beamten einen Schuß ab, wobei einer von ihnen namens Montvila, durch einen Schuß am Arm schwer verletzt wurde. Der Täter, der zunächst entkam, wurde später verhaftet.

h. **Jonava**, 30. Juli. [Beim Baden ertrunken.] Die 22jährige Tochter des Landwirtes Danilijonas geriet beim Baden in der Memel an eine tiefe Stelle und wurde von den Fluten mitgerissen. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsmaßnahmen konnte sie nur noch als Leiche geborgen werden.

Ostpreußen

Blitz tötet zwei Menschen

Ueber Aweyden, Mothienen und Zollernhöhe im Kreise Sensburg wütete am Donnerstag ein starkes Gewitter und richtete größeren Schaden an. Verbunden mit dem Gewitter war ein wolkenbruchartiger Regen. Der Blitz schlug mehrfach in Roggenstiegen auf den Feldern ein. In Zollernhöhe schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers und Maurers Sdrinka und tötete den in der Küche befindlichen 63 Jahre alten Besitzer Micheal Sdrinka sowie dessen 21 Jahre alten Sohn Ewald. Die ebenfalls in der Küche befindliche Ehefrau wurde wunderbarerweise vom Blitz verschont. Während der Vater sofort tot war, gab der Sohn noch Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

59. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Na, dann gehen wir eben zu Wolzogen," seufzte sie, hüpfte hinab in die zweite Klasse und guckte in den Speisesaal. Die Suppe wurde bereits aufgetragen, Wolzogen aber war noch nicht da, sie erwartete ihn an der Türe. „Pünktlich bei Tisch und pünktlich bei der Arbeit" hatte er gesagt, und wo war er nun? Wolfshungrig sah sie Fisch und verlockende Soßen an sich vorübertragen, und schließlich sogar eine junge Gans, ihre Lieblingsspeise.

Endlich kam Wolzogen. Er ging gebückt, als schleppe er einen Sack auf den Schultern. In der Hand hielt er ein Taschentuch und wischte über Stirn und Nacken; seine Haut schien zu kochen. Er ging an Milli vorbei, ohne sie zu sehen.

„Hänschen," sagte sie schüchtern, „du bist mir doch nicht mehr böse?"

Wolzogen fuhr jäh aus Gedanken, sah Milli verwundert an, als wisse er kaum wer sie sei, geschweige, warum er ihr böse sein sollte.

Ich war so fürchterlich betrunken gestern abend. Verzeih mir doch. Ich werde nie mehr soviel trinken." Ihre schmale Hand, mit den zum ersten Mal rot lackierten Nägeln, haschte nach der seinen, er nahm sie mechanisch.

„Gut, gut," sagte er, „es ist schon gut" — und wollte weitergehen.

Milli hakte sich ein. „Fein, daß du mir nichts nachträgst. Hundertmal lieber bist du mir als dieser Exl, tausendmal lieber! Du nimmst mich doch zu Tisch? Ich hab' fürchterlichen Hunger . . ."

In diesem Augenblick erst wurde Wolzogen aufmerksam. „Was fällt dir denn ein! Zu Tisch? Keine Spur! Ich habe den Kopf voller Sorgen . . ."

Sie stand mit herabhängenden Armen. „Meine Mutter hat mich nämlich . . ."

„Hör mal, ich bitte dich, laß mich jetzt in Ruhe. Verstehst du. Ich bin nicht böse, ach Gott, was liegt mir heute daran, ob du mit mir gehst oder mit Herrn Exl — und Herrn Exl ist das heute wahrscheinlich genau so pomade wie mir. Wir haben heute ganz andere Sorgen, wir haben . . ."

„Ja, was habt ihr denn heute?" heulte Milli nun endlich los, „wenn ich das bloß wüßte, was ihr heute habt?"

„Was wir haben? Geldverluste haben wir!" Wolzogen schrie das förmlich wie eine wilde Anklage gegen ein sinnloses Geschick in Millis unschuldiges Gesicht. „Große Geldverluste! Verstehst du das?"

„Aber —", sagte Milli naiv und im Bestreben, sich um jeden Preis an Wolzogen zu klammern. „Es wird dir doch noch etwas bleiben?"

Wolzogen sah sie mit unverhohlener Wut und Verachtung an. Da erkennt man eben die Proletin: ohne jedes Verständnis dafür, daß ein Mensch mehr verlangen darf, als die paar Mark für Wohnzins und Essen; ohne Verständnis für die leidenschaftliche Anhänglichkeit eines strebsamen Menschen an alles, was er mühevoll und zielbewußt errungen hat

„Du verstehst nicht, was Geld ist," sagte er.

Milli glaubte zu verstehen, was Geld ist: Geld ist das, wofür man alles bekam, was man sich wünschte. Geld mußte man haben, um erster Klasse reisen zu können, um schöne Kleider zu tragen, um anderen Geschenke machen zu können. Geld zog sie magisch an, Geld allein machte Männer begehrenswert, machte faltige Gesichter jung und bauchige Gestalten erträglich. So hatte sie das Geld verstanden. Aber heute verstand sie es nicht, heute, wo es sich gegen sie kehrte, wo es den Männern nicht locker in der Tasche, sondern eigensinnig im Kopfe saß.

Nein, sie verstand nichts von der männlichen Beziehung zum Geld, die eine ganz andere, tiefere und unmittelbarere ist. Wie wenig bedeuteten einem Wolzogen die Dinge, so für Geld zu haben waren! Er war im Grunde bedürfnislos, und wenn er zweiter Klasse fuhr, wenn er gut geschneiderte Anzüge trug, so geschah dies nur jener Leute wegen, mit denen er Umgang pflegen mußte, um weiter Geld zu verdienen. Verdienen, das war es, der Maßstab aller jener Werte, vor denen er Achtung hatte. Verdienen, reich werden, noch reicher werden — auf welche andere Weise konnte man einem Marius, konnte man der Welt zeigen, was für ein Kerl man war?

„Du verstehst das nicht," wiederholte er müde und ging, gebückt, als trüge er einen Sack auf den festen Schultern, ohne zum Abschied zu grüßen, in den Speisesaal.

Milli aber trieb sich, hungrig und verzweifelt und mit ihrem unverständlichen Schicksal hadernd, auf dem Schiff umher, sie guckte in alle Gesellschaftsräume, sie lief Treppen hinauf und Treppen hinab, sie saß ein Weilchen auf dem Luftdeck in einem Liegestuhl, sie strich um die geschnitzten Palisandersäulen der großen Halle — sie nahm Abschied von dieser innig geliebten, treulosen Welt der Reichen.

Als sie zum dritten Mal an dem blonden aufgeweckten Liftjungen vorbeikam, sprach er sie an:

„Herr Exl," sagte er, „ist schon zu Tisch gegangen." Denn dieser helle Berliner Junge wußte alles, daß sie aus der dritten Klasse stammte und daß sie die Nacht über bei dem Juwelier gewesen war. Und er begriff sofort, warum sie trotz seiner Mitteilung nicht in den Speisesaal eilte, sondern mit betrübtem Gesichtchen an einem ihrer rotlackierten Fingernägel kaute.

„Es ist wegen dieser Schiffahrtsaktien," sagte er. „Dieser Stephanson hat ihnen allen gehörig in die Suppe gespuckt. Aber gerade Herr Exl brauchte deswegen nicht so bekümmert zu sein — er hat an dem Amerikaner mehr verdient, als verloren."

Und er erzählte — Milli saß auf der wohlgepolsterten Bank des Lifthäuschens neben ihm, während der Tischzeit gab es keine Passagiere — was er alles wußte: von dem fabelhaften Rosy-Star, den Stephanson für die Baronesse Mergentheim gekauft, den er ihr aber nicht gegeben hatte, weil sie sich die Nacht über mit diesem jungen Barspieler, der allerdings ein russischer Fürst war, herumgetrieben hatte.

„Können Sie das verstehen?" fragte der helle Junge. „Stephanson hätte ihr doch Millionen zur Verfügung gestellt. Einen solchen dicken Fisch aus dem Netz zu lassen —!"

Nein, das konnte die kleine Milli nicht verstehen. Gewiß, dieser Wladimir war ein schöner Bursche, mit herrlichen Augen und wunderbaren, vornehmen Händen. Es müßte gut sein, von solchen Händen liebkost zu werden — aber das kam leider nur reichen Frauen zu die selbst genug Geld in der Bank liegen hatten. Milli schüttelte energisch den Kopf. Unverständlich, diese Friederike! Und wenn sie es wenigstens geschickter angefangen hätte! Schließlich sahen auch die gescheitesten Männer nicht durch Mauerritzen.

„Und der Fürst Gleboff ist auch ein Esel", fuhr der Liftjunge fort „Der hätte auch über Nacht reich werden können."

„Wie denn?" fragte Milli, aber ehe er antworten konnte, seufzte sie: „Ich habe entsetzlichen Hunger! Meine Mutter hat mich nämlich . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Worum geht es in Ottawa?

Die Hintergründe der Wirtschaftskonferenz des Britischen Reiches

Von unserm Londoner Berichterstatter **George Popoff**

London, Ende Juli.

Vor einer Woche wurde in der kanadischen Hauptstadt Ottawa die lange und sorgfältig vorbereitete Wirtschaftskonferenz des Britischen Reiches eröffnet. Auf die Konferenz werden von englischer Seite überaus große Hoffnungen gesetzt. England hofft, daß sie den Abschluß eines umfassenden Reichshandelsvertrages und eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses des Empire mit sich bringen wird. An der Konferenz nehmen sämtliche Dominien, Kolonien und Kronländer des Britischen Reiches teil, von denen die meisten durch verantwortliche Minister vertreten sind. Allein die Zusammensetzung der britischen Delegation zeigt, welch enorme Bedeutung in England der Ottawaer Zusammenkunft beigemessen wird. Die halbe britische Regierung hat sich nach Ottawa begeben. Die britische Delegation wird geführt von Stanley Baldwin und ihr gehören an: der Kriegsminister Lord Hailsham, der Finanzminister Neville Chamberlain, der Dominien-Minister J. H. Thomas, der Kolonien-Minister Sir P. Cunliffe Lister, der Handelsminister Walter Runciman, der Landwirtschaftsminister Sir John Gilmour, der Generalsekretär des Trade Union Kongresses Citrine, ferner — Vertreter der britischen Handelskammer, des britischen Industrieverbandes, der großen Schiffahrtsgesellschaften und sämtlicher britischer Wirtschaftsorganisationen von Belang. Die Gesamtzahl aller Konferenzteilnehmer beträgt ungefähr 300. Doch außer den unmittelbar an der Konferenz Beteiligten sind nach Ottawa noch mehrere Tausend privater Persönlichkeiten geströmt. Es sind dieses vor allem die Vertreter sämtlicher im Handel mit den Dominien und Kolonien interessierten britischen Großfirmen, Banken und industriellen Unternehmungen. Und alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch diese inoffiziellen Vertreter in Ottawa das ihrige dazu tun, um einen stärkeren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und seinen Dominien zu erzielen.

Die inoffizielle Anwesenheit in Ottawa so vieler eigens aus England herübergefahrenen Vertreter von Handel und Industrie bezeugt deutlich den geschäftsmäßigen Charakter dieser Reichskonferenz. Es wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine rein sachliche und überaus nüchterne Konferenz handeln, bei der nationale Sentiments und politische Erwägungen nur eine sehr geringe Rolle spielen werden. Zugehörigkeit zur gleichen Rasse, Loyalität gegenüber der britischen Krone usw. mögen im Unterbewußtsein der Konferenzteilnehmer gewiß mitspielen. Sie sollten bei Beurteilung britischer Dinge nie allzu sehr unterschätzt werden. Wirklich entscheidend dürften in Ottawa jedoch nur Motive des wirtschaftlichen Interesses der einzelnen Gliedstaaten des Empire sein. Die Dominien und Kolonien werden England sicher in erster Linie die offene Frage vorlegen, was es für sie auf handelspolitischem Gebiete zu tun bereit sei? und werden mit ebenso großer Sicherheit die Gegenfrage vernehmen, was sie für das Mutterland in dieser Hinsicht zu tun geneigt wären? Die Dominien und Kolonien wollen in England mehr von ihren Lebensmitteln und Rohstoffen absetzen. England will nach den Dominien und Kolonien mehr von seinen Waren verkaufen. Die Dominien und Kolonien haben aber eigene Industrien und haben diese durch eigene Zölle geschützt. Andererseits bezieht England große Mengen von Fleisch, Getreide usw. aus dem nichtbritischen Ausland, zu dem es seine Absatzmöglichkeiten in keiner Weise verderben möchte. Kann dieses doppelte Dilemma irgendwie überbrückt werden und wie? England hat vorläufig seinen neuen allgemeinen Zolltarif von 10 Prozent für Waren aus den Dominien und Kolonien bis zum 15. November dieses Jahres außer Kraft gesetzt. Die Konferenz von Ottawa wird nun zu entscheiden haben, wie die Dinge weiter geregelt werden sollen. Die Ausarbeitung eines Systems von Präferenz-Zöllen zwischen England und den einzelnen Empiregliedern ist daher erster Zweck der Ottawaer Konferenz. Als weitere Programmpunkte werden genannt: 1. Rationalisierung resp. Anpassung der Empire-Industrien an diejenige Englands mit dem Zweck in Zukunft den Wettstreit gleicher Industriearten möglichst zu vermindern; 2. Regelung der Währungsfragen, d. h. möglichst Schaffung einer Einheitswährung für das gesamte Britische Reich; 3. Schaffung einer ständigen Körperschaft zur Behandlung von Empire-Angelegenheiten; und 4. Regelung des Emigrations-Problems. Die Auswanderung britischer Bürger nach den Dominien und Kolonien, die bis 1930 etwa 180 000 Mann pro Jahr betrug, hat seit einiger Zeit vollkommen aufgehört und im letzten Jahre sind gar 8000 Mann aus den Dominien und Kolonien nach dem Mutterlande zurückgewandert.

Schon aus dieser kurzen Aufzählung ist ersichtlich, daß die Probleme, die die Konferenz von Ottawa zu lösen haben wird, überaus mannigfaltig und kompliziert sind. Jedes der Gliedstaaten des Empire hat seine Sonderprobleme, die eine Sonderbehandlung erheischen. Die Teilnahme Indiens an der Konferenz z. B. ist schon an und für sich eine bemerkenswerte Tatsache. Die politischen Ereignisse der letzten Jahre, der Boykott britischer Waren, die Entstehung einer eigenen indischen Baumwollindustrie und manches andere machten Indien anfänglich nur wenig geneigt zu irgendwelchen Präferenz-Erwägungen an das ohnedies nicht besonders heißgeliebte Mutterland. In der letzten Zeit aber hat Indien erkannt, daß Japan im Begriffe ist, der indischen Textilindustrie eine weit schärfere Konkurrenz zu machen, als von Lancashire je zu befürchten. Andere Schwierigkeiten, die Indien infolge der Weltkrise durchzumachen hat, kamen hinzu. Im Ergebnis entschloß sich die Legislative Versammlung Indiens nach Ottawa eine Delegation zu entsenden, die voraussichtlich an Bedeutung und Einfluß den anderen Vertretungen in keiner Weise nachstehen wird. Australiens Hauptsorge besteht bekanntlich in seinem Ueberschuß an Wolle, den es in größeren Mengen innerhalb des Empire, vor allem im Mutterlande abzusetzen wünscht. Auf der anderen Seite aber ist die englische Warenausfuhr nach Australien erschreckend zurückgegangen, da in Australien während der letzten 20 Jahre sich hinter hohen, auch gegen England gerichteten Schutzzollmauern eigene Industrien entwickelt haben. England besaß bisher kein Tauschobjekt, das es den Dominien, um von ihnen Zollbegünstigungen für seine Waren zu erzwingen, hätte vorhalten können. Doch nun, da England den allgemeinen Zolltarif eingeführt hat, hat die Lage sich von Grund aus verändert. Aehnlich ist es um die wirtschaftlichen Beziehungen Englands zu Kanada bestellt. Der Ueberschuß, für den Kanada einen Absatz in England sucht, besteht in der Hauptsache in Weizen. Doch Kanada ist in der Lage, England für Abnahme seines Weizenüberschusses höchst beachtenswerte Gegenleistungen anzubieten. Kanada hat bisher unvergleichlich mehr Fabrikwaren von den Vereinigten Staaten, als von England bezogen. So importierte es zum Beispiel im letzten Jahre Stahl und Eisen von Amerika im Werte von 350 Millionen Dollar und von England bloß für 20 Millionen Dollar. Doch infolge Aufgabe des Goldstandards und infolge Minderbewertung seiner Währung auf den amerikanischen Märkten dürfte Kanada in Zukunft in der Lage sein, seinen Warenbezug aus England wesentlich zu steigern. Auf der Ottawaer Konferenz wird diese Möglichkeit sicherlich eine der wichtigsten Verhandlungsgegenstände zwischen Kanada und dem Mutterlande bilden.

Ein Problem ganz besonderer Art, wie manche meinen, das wichtigste Problem der gesamten Konferenz, stellt die Frage der Beziehungen Südafrikas zu England dar. Südafrika gefährdet mehr, als irgend ein anderes Dominion, den wirtschaftlichen und politischen Zusammenhalt des Empire. Es hat im Brittischen Weltreich seit jeher eine Sonderstellung eingenommen und sich stets durch Emanzipationsbestrebungen ausgezeichnet. Diese sind nun in letzter Zeit dadurch wieder scharf akzentuiert worden, daß Südafrika, als einziger Teil des Britischen Reiches, dem Goldstandard treu geblieben ist. Die südafrikanische Regierung des Generals Hertzog motiviert diesen Beschluß dadurch, daß sie eine Schädigung ihrer Goldindustrie vermeiden wolle. Südafrika ist bekanntlich das bedeutendste Gold produzierende Land der Welt. Es hat im letzten Jahre nicht weniger als 46,2 Millionen Pfund Sterling in Gold, d. h. mehr als die Hälfte der gesamten Goldproduktion der Erde erzeugt. Doch trotz dieser plausiblen Motivierung ist die Haltung der südafrikanischen Regierung in England sehr scharf bemängelt worden. England machte Südafrika offen den Vorwurf, daß es „in übertrieben aggressiver Weise seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit hervorstreichen wolle." Südafrika blieb die Antwort nicht schuldig und äußerte die nicht sehr delikate Ansicht, daß Englands Aufgabe des Goldstandards „nichts anderes als eine Art finanzpolitischen Gaunertricks" gewesen wäre. Derartige Freundlichkeiten trugen zur Schaffung einer freundschaftlichen Atmosphäre nicht sonderlich bei. Nun hat die zur Reichskonferenz entsandte südafrikanische Delegation unter Führung des Finanzministers Havenga auf dem Wege nach Ottawa für einige Wochen in London halt gemacht und hier bereits einige Vorbesprechungen gepflogen. Südafrika hat nämlich durch Beibehaltung des Goldstandards in letzter Zeit nicht unerhebliche Schwierigkeiten durchzumachen gehabt. Japan macht dem südafrikanischen Handel in den Ländern des Stillen Ozeans die schärfste Konkurrenz. Eine spürbare Kapitalflucht hat eingesetzt. Die Finanzlage ist nichts weniger als glänzend. Der Handel wird krampfhaft durch Exportprämien und Antidumpingzölle aufrecht erhalten. Letztere sind natürlich auch gegen England gerichtet. Doch nun ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß die Südafrikanische Union, unter dem Drucke ihrer zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, ihre Sonderbestrebungen wesentlich zurückdrängen und sich in Ottawa England gegenüber eines etwas größeren Maßes von Konzilianz befleißigen würde.

Die Frage, die sich nun, angesichts der Ottawaer Konferenz, für Europa aufdrängt, ist die, ob sich der geplante engere wirtschaftliche Zusammenschluß des Britischen Reiches mit Präferenzzöllen usw. nicht eventuell nachteilig auf den Handel der übrigen Welt auswirken könnte? Diese Frage bildet auch in England den Gegenstand intensiver Erörterungen. England versichert, daß die diesbezüglichen Befürchtungen der nichtbritischen Welt völlig unbegründet wären. Ja, kein Geringerer als der Prinz von Wales hat kürzlich in einer, der Ottawaer Konferenz gewidmeten Rede klipp und klar erklärt, daß „der Zweck der Ottawaer Konferenz nicht darin bestehe, das Britische Reich mit einer Chinesischen Mauer von Schutzzöllen zu umgeben; es handele sich in Ottawa nicht darum, das Britische Reich gegen die übrige Welt wirtschaftlich abzuschließen, sondern darum, die einzelnen Teile des Empire zu einer wirksameren Zusammenarbeit mit der übrigen Welt zwecks Ueberwindung der Weltkrise zu organisieren. Die Interempire-Zölle sollen nicht heraufgesetzt, sondern lediglich koordiniert und, so weit wie möglich, herabgesetzt werden . . ." Diese und ähnliche Versicherungen der britischen offiziellen Stellen brauchen keineswegs als leere Worte abgetan zu werden. Sie gehen auf harte, wirtschaftliche Tatsachen zurück, die eine sichere Gewähr dafür bieten, daß in Ottawa die protektionistischen Tendenzen nicht allzu hoch in den Himmel wachsen werden. England, ebenso wie jeder Staat des Empire, hängt mit seinen Produktionsüberschüssen von der übrigen Welt ab: Kanada mit seinem Weizen, Australien mit seiner Wolle und England mit den Erzeugnissen seiner zahlreichen Industrien. Daher wären zollpolitische Konzessionen, die England in Ottawa eventuell den Dominien oder seinen eigenen Exportindustrien machen wollte, viel zu teuer erkauft, falls sie auf der anderen Seite Englands Hände in seinen späteren Verhandlungen mit dem übrigen Ausland binden und eine Herabsetzung der Zollschranken in der Welt auf Jahre hinaus verhindern würden. Diese elementaren Tatsachen werden von den Teilnehmern der Ottawaer Konferenz in keiner Weise übersehen. Sofort nach Abschluß der Ottawaer Konferenz, auf der es freie Hand zu erhalten hofft, beabsichtigt England, sich der Regelung der großen Wirtschaftsprobleme der Welt zuzuwenden. Die Entscheidungen der Ottawaer Konferenz sollen daher England — die Lösung dieser zweiten, wichtigeren Aufgabe erleichtern. Und es wird gewiß alles tun, was in seinen Kräften liegt, damit die Ottawaer Konferenz mit einem Erfolg abschließt und sich als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Ueberwindung der Weltkrise erweist.

Der Mann ohne Gedächtnis

Eine ganz verblüffende Aehnlichkeit mit dem letzten Zaren – In einer Marseiller Nervenheilanstalt zur Beobachtung

Paris, Ende Juli.

In Marseille beschäftigt man sich zurzeit mit der Aufklärung eines äußerst mysteriösen Falles. Im Januar dieses Jahres wurde auf der Landstraße in der Nähe von Marseille ein Mann gefunden, der ratlos und in starker seelischer Erregung dasaß. Er war gut gekleidet und machte einen distinguierten Eindruck. Auf der Polizei konnte er weder irgendwelche Dokumente vorzeigen, noch sich sonst ausweisen. In allen Verhören gelang es nicht, ihn darauf zu bringen, wer er sei, wie er heiße, woher er stamme. Verzweifelt und in völliger Glaubwürdigkeit gab der Mann an, er habe sein Gedächtnis verloren und könne sich an nichts erinnern. Er wurde daraufhin zur weiteren Untersuchung in eine Nervenheilanstalt gebracht. Dort erregte seine Person ein ganz besonderes Interesse. Denn dieser Mann hatte in Haarfarbe, Barttracht, Gesichtszügen eine ganz verblüffende Aehnlichkeit mit jenen Bildern, wie wir sie vom letzten Zaren Nikolaus II. kennen. Noch heute verbreiten viele Zeitungen die unglaubwürdige Legende, daß es dem Zaren, mit Hilfe des nie fehlenden und ihm ähnlichen Kammerdieners, gelungen sei, dem Strafgericht zu entgehen, aus Rußland zu fliehen und ins Ausland zu gelangen. Natürlich ist diese Aehnlichkeit Wasser auf die Mühlen der Unentwegten. Es stellte sich heraus, daß der mysteriöse Unbekannte ein Französisch vom reinsten Akzent sprach, Lateinisch und Spanisch konnte und überhaupt eine ausgezeichnete Allgemeinbildung hatte. Er erschien in allem normal, außer eben dem einen Punkt, daß er seinen Namen, seine Familie, sein Ursprungsland und alles Persönliche seiner Vergangenheit vergessen hatte. In der ersten Zeit hatte man immer noch den Verdacht, es könnte sich um einen Simulanten handeln. Aber die monatelangen Untersuchungen der Spezialärzte brachten die feste Ueberzeugung, daß davon nicht die Rede sein könne. Der Mann machte im Gegenteil alle Versuche, sein Gedächtnis wiederzuerlangen. Er wurde hypnotisiert und chloroformiert, man wollte sehen, ob er vielleicht im Traum irgendeinen Erinnerungsfaden wiederfinde, ob irgendein Wort im Fieber oder Trance eine Spur ergebe. Es war alles vergeblich.

Viele Monate sind darüber vergangen. Der Mann möchte gern arbeiten. Er weiß keine Möglichkeit. Einem Journalisten, der ihn im Beisein der Aerzte befragte, erklärte er: „Wenn ich ein Photographiealbum mit Ansichten von Ländern und Städten ansehe, ist es mir oft, als ob diese Bilder gar nicht neu für mich seien. Aber habe ich diese Länder und Städte wirklich gesehen? Das ist es, was ich absolut nicht kontrollieren kann. Ich bin bei guter Gesundheit, habe Energie und Willen zu arbeiten. Aber nirgends kann ich mich vorstellen, nirgends eine Beschäftigung finden, ohne daß ich meinen Namen angebe und Papiere vorweise. Wer bin ich? Das ist die Frage, die ich seit soviel Monaten an mich richte." Indessen liest er viel. Sein Geschmack ist gut, denn die Auswahl, die er in der Bibliothek trifft, umfaßt die kritischen Bände des großen italienischen Literaturhistorikers de Sanctis, sämtliche Bände Balzacs im Original und anderer bedeutender Schriftsteller. Auch mit Gartenarbeiten hat man ihn beschäftigt, und er zeigt plötzlich ein erstaunliches botanisches Wissen. Eines Tages bat er darum, malen zu dürfen. Und auch hierin zeigte er einen geschulten künstlerischen Sinn. Alle polizeilichen Nachforschungen waren bisher vergeblich. Der Unbekannte meinte, es könnten ihm vielleicht die bevorstehenden Publikationen aller jener Wissenschaftler nützen, die bisher seinen Fall studiert haben. Denn die Aufmerksamkeit des Publikums würde auf ihn gerichtet sein, die Photographien, überall verbreitet, könnten dazu beitragen, Spuren nach seiner Heimat zu führen, ihm endlich seinen Namen wiederzugeben. Der Direktor der Anstalt meint, er habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, das Gedächtnis dieses Mannes zu heilen. Indessen schon kommen viele Briefe, die den Mann ohne Namen zu identifizieren versuchen.

Keine Toten mehr bei Flugzeugunglücksfällen?

In Frankreich ist man mit einer Erfindung beschäftigt, die bei Flugzeugunglücken die Passagiere retten soll: bei Gefahr wird von der Gondel ein Fallschirm gelöst, der sich entfaltet und die Gondel — die im Gefahrfalle vom Rumpf gelöst werden kann — mit ihren Passagieren sicher zum Erdboden bringt.

Der „König von Rom" hatte zwei Brüder

Anläßlich des 100. Todestages des „Königs von Rom", des Sohnes Napoleons I., sind in der Presse (siehe auch „Memeler Dampfboot" vom Freitag, dem 22. Juli) zahlreiche Gedenkartikel erschienen. In folgendem Aufsatz werden die Schicksale der beiden anderen, allerdings illegitimen Söhne des großen Korsen an Hand von authentischem Quellenmaterial kurz aufgezeigt.

Der „König von Rom" — derjenige Sohn des großen Korsen, der in die Weltgeschichte einging — war nicht das einzige Kind Napoleons. Denn als er geboren wurde, hatte er bereits zwei Brüder — allerdings illegitimer Herkunft. Der eine war damals schon fünf Jahre, der andere ein Jahr alt. Der „Erstgeborene" war der spätere „Graf Léon", der zweite der Graf Walewski. Die Mutter des kleinen Léon war die geschiedene Frau eines französischen Offiziers, Eleonore Denuelle de Plaigne. Die Mutter des zweiten die schöne Polin Gräfin Walewska.

Die Botschaft am Silvestertag

Napoleon lernte Eleonore Denuelle de Plaigne im Hause seiner Schwester Pauline kennen. Eleonore gab im Dezember 1806 dem Knaben das Leben, als der Vater den Krieg gegen Preußen und Rußland führte. Gerade am Silvestertag 1806 erhielt Napoleon von dem Ereignis Kenntnis, und zwar in der polnischen Stadt Pultusk. Noch von dort aus gab er Weisungen, für Mutter und Kind finanziell zu sorgen. Er bestimmte — genau, wie er in allem war — die Amme und den Erzieher für den Knaben mit Namen. Wie sehr ihm an guter Erziehung des Kleinen gelegen zu sein schien, beweist, daß er dafür den Baron de Mauvieres, den Schwiegervater seines Sekretärs, bestimmte.

Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg ließ sich Napoleon das Kind in die Tuilerien bringen und spielte mit ihm. Auch in späteren Jahren holte er den Knaben zu sich. Er trug sich sogar mit der Absicht, ihn zu adoptieren, und hat diesen Wunsch selbst mit seiner damaligen Gemahlin Josephine besprochen. Was ihn von diesem Plan abgebracht haben mag, ist nicht bekannt. Vielleicht war es die Rücksicht auf die Gräfin Walewska, die ihm 1810 auch einen Sohn schenkte. Noch wahrscheinlicher aber ist, daß die bereits damals geplante zweite Eheschließung — mit Marie Luise von Oesterreich — ihn davon abhielt.

Das Testament von St. Helena

Als dann der „König von Rom" geboren wurde, galt alle Liebe des Kaisers diesem, wenn er auch seine beiden anderen Söhne nicht vergaß. Es ist bezeichnend, daß der allerletzte Satz, den der sterbende Monarch auf St. Helena eine Woche vor seinem Tod in seinem Testament schrieb, seinen beiden außerehelichen Söhnen galt. Es heißt dort: „Ich hätte nichts dagegen, wenn der kleine Léon die Beamtenlaufbahn einschlüge, falls das seinem Geschmack entspräche." (Wir werden sehen, wie wenig es dem Geschmack Léons entsprochen hätte.) Bezüglich des kleinen Walewski hinterließ der Kaiser neben Legaten, die auch Léon zugesprochen erhielt, folgendes: „Ich wünsche, daß der kleine Alexander Walewski in den Dienst der französischen Armee aufgenommen werde." Auch dieser letzte Wille Napoleons sollte sich nicht erfüllen. Immerhin trat Walewski in den diplomatischen Dienst Frankreichs und brachte es dort zu hohen Stellungen. Er war Botschafter und später auch französischer Außenminister Napoleons III. Walewski starb, 58jährig, im Jahre 1868, erlebte also nicht mehr den Sturz seines kaiserlichen Gebieters — der gleichzeitig sein Vetter war.

Napoleons Aeltester

Nicht so reibungslos verlief das Leben des Erstgeborenen. Schon als Knabe war Léon schwer erziehbar. Als Mann wuchs er zu einem Abenteurer seltenen Formats heran. Aber gerade er erreichte das hohe Alter von 75 Jahren.

Als der Kaiser auf St. Helena seine Augen schloß, war sein illegitimer Sohn ein wilder, ungezügelter Knabe von 15 Jahren. Schon damals war Großtun mit seiner Herkunft seine Hauptbeschäftigung. Früh begann er Schulden zu machen. Als die Julirevolution 1830 in Paris ausbrach und der König Karl X. vertrieben wurde, war er 24 Jahre alt. Im allgemeinen Trubel gelang es ihm, eine Offizierstelle bei den Nationalgarden zu erlangen. In dieser Eigenschaft wurde er zeitweise zur Tafel des neuen Herrschers, des „Bürgerkönigs" Louis Philippe, zugezogen. Sehr bald pumpte aber der Sohn Napoleons den neuen König an. Außerdem beging er Nachlässigkeiten im Dienst und wurde schließlich wegen Ungehorsams entlassen.

Graf Léon im Schuldturm

Jetzt erfaßte ihn der Spielteufel. Er verlor große Summen. Er nannte sich „Comte Léon" und wurde auch so angeredet, obwohl niemand wußte, wer ihm den gräflichen Titel verliehen hatte. Im Jahre 1881 hatte er mit dem englischen General Hesse ein Duell und tötete ihn. Der General war einst Adjutant des britischen Feldmarschalls Wellington gewesen, der in Spanien jahrelang die Armeen Napoleons bekämpft hatte und schließlich Mitsieger in der Schlacht von Waterloo gewesen war, in der das Schicksal Napoleons endgültig ent-

H. R. Berndorff / Gift und Geld

Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Neunte Fortsetzung*)

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

Du bist betrogen worden, und mich hat man mit betrogen."

Holstenberg stierte die Kisten an. Er nahm die Ware in die Hand, er ließ sie fallen, er verstand nichts davon und er kannte den Unterschied nicht. Aber was um des Himmels willen war passiert? Der Chinese setzte sich wieder auf die Kiste, er starrte auf den Boden und fuhr fort:

„Heute morgen, pünktlich um zehn Uhr, waren wir hier. Der Herr Jackson war schon da, zeigte auf unsere Kisten, sagte: ‚Also macht's gut', und verschwand. Jetzt habe ich schon in seinem Büro angerufen, er ist angeblich nicht da, auch der Baron ist nicht da."

Holstenberg sah sich um. Die Kisten an der rechten Längswand des Schuppens waren verschwunden.

„Kommen Sie", schrie er den Chinesen an. Sie rannten aus dem Freihafen und fuhren zu Georgi & Co. Unterwegs ließ Holstenberg den Chauffeur plötzlich halten, vor ihm lag das Gebäude der Deutschen Bank. Er rannte hinein, erfuhr aber, daß sein Scheck bereits einkassiert war. Dann stürzte er schließlich mit dem Chinesen in die Räume von Georgi & Co., er hielt sich nicht in der Anmeldung auf, riß die Tür zum Zimmer des Prokuristen auf und stürzte hinein. Da saß Jackson in Hut und Mantel und telephonierte. Er schrak sichtlich zusammen, als er die beiden eintreten sah. Holstenberg ging auf ihn zu, nahm ihm den Hörer aus der Hand und legte ihn auf die Gabel des Apparates und schrie ihn an:

„Was haben Sie angestellt? Wo ist unsere Ware?"

Der Pole rückte den Stuhl zurück, sprang auf, schnappte nach Luft und sagte:

„Was wollen Sie von mir? Sie haben Ihr Opium erhalten und wir das Geld. Was wollen Sie noch? Vor allem, wie benehmen Sie sich?"

Holstenberg war drauf und dran, den Mann niederzuschlagen. Da legte ihm der Chinese die Hand auf die Schulter. Holstenberg ging eine Tür weiter, er wußte, dahinter lag das Zimmer des Firmeninhabers, des Barons Andree. Mit dem russischen Aristokraten würde man sich unterhalten können. Das Zimmer war leer.

Jackson schrie plötzlich hysterisch auf, der Baron Andree sei verreist, heute morgen in aller Frühe sei er nach London geflogen, er habe in Südamerika geschäftlich zu tun und das sei keine Art, sich in den Räumen der Herren Georgi & Co. zu benehmen.

„Geben Sie mir mein Geld zurück!" schrie Holstenberg. „Ich werde sofort zum Gericht laufen, werde die Kriminalpolizei bemühen."

Da unterbrach ihn Jackson. Er hatte ein böses, grünes Licht in den Augen, ruderte mit den Armen und zischte:

„Gehen Sie zum Gericht, Herr Holstenberg, gehen Sie ruhig zur Kriminalpolizei, Herr Holstenberg. Und dann sagen Sie den Beamten auf dem Gericht und der Polizei, daß Sie Opium schmuggeln wollten, und daß Sie jetzt sich die Sache anders überlegt hätten, daß Ihnen jetzt die Ware nicht mehr gefällt und Sie Ihr Geld zurückhaben wollen."

Holstenberg starrte ihn sprachlos an.

Der Prokurist hatte zwischen sich und seine beiden Besucher den großen Schreibtisch gebracht, er stand unmittelbar an der Korridortür, die Klinke in der Hand. Er fühlte sich der Gefahrzone entwichen und sagte höhnisch:

Wer weint, bekommt sein Geld wieder, Herr Holstenberg."

Holstenberg zwang sich zur Ruhe und ging mit seinem Chinesen auf die Straße. Dort sah er plötzlich, wie sein Begleiter auf ein paar seiner Landsleute zuging, die augenscheinlich vor dem Hause gewartet hatten.

Was nun?

Holstenberg blieb auf der Straße stehen, er hatte wieder eine gräßliche Vision, wie sie ihn schon einmal überfallen hatte, damals in Charbin, als er am Fenster stand und verzweifelt nach seinen schweren Verlusten auf die Straße starrte. Er hatte wieder die Vision der wachsenden, schwankenden und stürzenden Häuser. Er lehnte sich an die Hauswand und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Man hatte ihn betrogen, das war sicher. Wie, das würde sich schon herausstellen. Aber was um Gottes willen sollte er jetzt anfangen?

Da überlief ihn siedendheiß die schreckliche Angst um seine Frau. Er stand wohl eine Viertelstunde lang da und starrte ins Leere. Die Menschen gingen eilig und schnell an ihm vorbei, sie stießen und drängten ihn beiseite, vielleicht traf ihn hier und da ein Blick, dann dachte sich wohl jemand, daß da ein Mensch stände, der broken down sei. Aber wen kümmerte das?

Dann war der Chinese wieder da. Sie gingen weiter. Landeten in einem kleinen Café.

Der Chinese war vollkommen gelb im Gesicht, zog stöhnend die Luft durch die Zähne:

„Ich weiß, wie diese Hunde alles angestellt haben."

Seine Augen glühten wie im Fieber.

Polizei? Gerichte?

„Sie haben fünfzig Kisten besten, reinsten Opiums bekommen und fünfzig Kisten von dem Mist, der jetzt dasteht, wo unsere Kisten stehen sollten. Sie haben sich sehr wahrscheinlich mit diesem Perser geeinigt. Die gute Ware hat ihnen vermutlich nie gehört, für ein paar Mark haben sie die verdorbene Ware gekauft und später unterschoben. Sie haben in der Nacht umgeräumt, das haben meine Landsleute jetzt irgendwie herausbekommen. Auf diesen albernen Betrug sind wir hereingefallen!"

Der Chinese krümmte sich auf seinem Stuhl wie in tausend Schmerzen:

„Sie müssen sofort zur Polizei, zu den Gerichten, Sie sind in diesem Lande doch zu Hause. Sie kennen doch die Verhältnisse. Ich kann Ihnen noch nicht einmal sagen: Sie hätten Ihre Landsleute kennen müssen, denn es sind ja keine Landsleute von Ihnen, die dieses Verbrechen begangen haben. Aber nun eilen Sie schnell, Herr Holstenberg, eilen Sie, damit wir unser Geld noch beschlagnahmen können."

Holstenberg stierte einen Augenblick in sein Wasserglas. Dann erhob er sich schwerfällig, er schwankte ein wenig, als er nach seinem Hut griff, stützte sich mit der Hand auf die Marmorplatte des Tisches, sagte dem Chinesen kurz, er möge am Nachmittag ins Hotel kommen, und ging davon. Er lief ein paar Minuten planlos herum, dann sah er ein Schild, das ein Rechtsanwaltsbüro anzeigte, und ging in das Haus hinein. Er saß bald einem alten würdigen und weißhaarigen Justizrat gegenüber, dem er zuerst stockend und dann in Erregung geratend eilig seine Geschichte erzählte.

Der Justizrat hörte ihm aufmerksam zu. Als er geendet hatte, ging er ins Nebenzimmer und kam mit einem Bündel von Papieren wieder. Er legte sie vor Holstenberg nieder und sagte:

„Wissen Sie, was das ist? Das sind Wechsel über einen Gesamtbetrag von 85 000 Mark, die alle zu Protest gegangen sind. Die Akzeptanten sind die Herren Georgi & Co. Heute morgen rief die Bank an. Die Wechsel sind noch kurz vor der Klage bezahlt worden. Die Herren Georgi & Co., mein Herr Holstenberg, waren einmal eine angesehene Firma — — —

Wird fortgesetzt.

*) Siehe auch Nr. 169, 170, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179 des M. D.

Vor dem Abschuß einer Weltraumrakete

Der Berliner Ingenieur Winkler (rechts) will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Oie eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete (links), abschießen, die die bisher von derartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Meter erreichen soll.

Ku Klux Klan vor dem Bankrott

Der Führer von neun Millionen Menschen im Irrenhaus

Newyork, 28. Juli.

In aller Stille und mit der Bitte um größte Verschwiegenheit haben die „Eßkaye" ihren Führer in eine Irrenanstalt eingeliefert. Die Bitte um Diskretion ist auch so prompt gehalten worden, daß heute fast jeder in Amerika weiß, daß sich bei Edward Young Clarke sehr plötzlich ein kaum zu überbietender Größenwahnsinn eingestellt hat, und das gleich mit einer Heftigkeit, daß seine Freiheit eine Gefahr für das Leben seiner Umgebung bildete.

Dieser Schritt der „Eßkaye", ihren Chef in die ärztliche Verwahrung zu geben, schließt das öffentliche Leben eines Mannes ab, der von sich behauptete, „größer als Mussolini" zu sein, der jedenfalls eine Volksbewegung auf die Beine brachte, eine Geheimgesellschaft, die mehr als neun Millionen aktiver Mitglieder zählte. Der Name Edward Young Clarke dürfte allen jenen wohl bekannt sein, die sich mit Volksbewegungen und Geheimbünden, einem sehr beliebten Kapitel, in der letzten Zeit befaßt haben. Aber darüber hinaus verdient das Leben dieses Mannes mit den vielen tollen Einfällen und den Einzelheiten des Zusammenbruchs einer großen Bewegung stärkstes Interesse.

Die Aerzte haben ganz eindeutig eine schwere progressive Paranoia festgestellt, also eine fortschreitende Verblödung, die, wie so oft, von einem sehr erheblichen Größenwahn begleitet ist. Schon der Neuaufguß der Ku Klux Klan war ein Wahnwitz; denn die „Eßkaye" wurden gegründet, um die Prosperity in den Vereinigten Staaten wieder herzustellen. Man wollte dieses eminente Wirtschaftsproblem angreifen, wie man die Negerfrage vorher ein wenig gewaltsam zu lösen versucht hatte. Jetzt, nachdem ihr Führer im Irrenhaus sitzt, hat die Gesellschaft es aufgegeben, mit überschlauen Rezepten der Krise zu Leibe zu rücken; sie will es nunmehr der Prosperity selbst überlassen, den Rückweg nach Amerika zu finden.

Das ist das Ende einer Großorganisation, die in Washington, in Chicago und in Newyork ganze Bürohäuser besitzt. Dutzende, großartig eingerichtete Räume mit ein paar hundert Angestellten sollten nur dazu dienen, die goldene Zeit des Leichtverdienens wieder herbeizuzaubern. Man wollte im Nu 15 Millionen Anhänger gewinnen. Jedes Mitglied sollte jährlich einen Beitrag von 10 bis 25 Dollar leisten. Es gab auch eine Mitgliedskasse Nr. 3, deren Angehörige nichts zu zahlen brauchten, wenn sie die Verpflichtung eingingen, in ihrem Wirkungskreis die Politik der „Eßkaye" zu unterstützen.

Kleagle Clarke, wie man ihn nannte, gab auch ein großes Programm heraus. Leute, die es studiert haben, versichern, das Programm leide an einem erheblichen Mangel an Inhalt und Ursprünglichkeit. Was bemerkenswert an diesem Manifest sei, stamme von Benito Mussolini, Adolf Hitler und A. C. Townley, der auch einmal große wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Gedanken pflegte und zu ihrer Verwirklichung die Non-Partisan-Liga gründete.

Früher einmal hatte Kleagle Clarke mit seiner Ku-Klux-Klan-Geschichte mächtig imponiert. Der Nimbus war noch nicht geschwunden, als er in Washington ein Wirtschaftsbüro einrichtete und dabei behauptete, er habe viele Senatoren und Kongreßmänner hinter sich. Das war nur ein großer Bluff, Gläubige einzufangen, wie so manchmal in Clarkes Leben. Der Höhepunkt seines Lebens war, als er 1919 anfing, den Ku Klux Klan in seinem ganzen Aufbau durchzuarbeiten und zu erneuern. Der Vater dieses Neubildungsgedankens war eigentlich nicht Clarke, sondern der Oberst W. J. Simmons. Und doch war es wieder Clarke, welcher der Bewegung der weißen Mäntel und des Mitternachtsspuks die wirtschaftliche und geschäftliche Grundlage gab. In sechs Jahren, also von 1919 bis 1925, stieg die Mitgliederzahl bis auf neun Millionen. Aber von 1925 ab sank die Ziffer immer mehr und schneller. Man war nicht mehr gedankenfrisch genug und wußte den Amerikanern nichts Neues mehr zu bieten. Dazu kam, daß eine ganze Reihe von Gewalttätigkeiten vorfiel, und daß man eine schrecklich dumme religiöse Hetze betrieb. Vor zwei Jahren versuchte Simmons noch einmal, die ganze Bewegung wieder in Betrieb zu setzen. Auch das mißlang; man nannte sein Werk veraltet und unklar. Er wollte ein White Band gründen, um die Vorherrschaft der weißen Rasse zu sichern. Im Einvernehmen mit Clarke stellte er seine Regeln auf, die die allerdings sehr merkwürdige Formel enthielten, daß man „auch Katholiken und Atheisten noch zur weißen Rasse" zähle.

Als auch dieser Bund nicht richtig einschlug, gründete Clarke die „Eßkaye". Im letzten Jahre sollten die drei „Geschäfte" zusammengelegt werden, also die Reste der Ku Klux Klan, White Band und Eßkaye. Noch kurz vorher hatte jede Gruppe gesagt, sie habe mit der anderen rein gar nichts zu tun. Mit einem Male aber wollten sie doch alle das Gleiche. Durch dieses ewige Hin und Her wurden die umworbenen Amerikaner schließlich doch allzu mißtrauisch, und aus jedem Lager sprangen viele ab.

Was nun aus dem ganzen Rummel werden soll, welches Konglomerat man aus diesen Gesellschaftsresten zusammenwerfen will, kann niemand sagen. Der Mann, der das Ganze führte, sitzt wahnsinnig im Irrenhaus, ein Nachfolger ist noch nicht vorhanden; die Büros zur Wiederherstellung der amerikanischen Landeswohlfahrt sind bereits geschlossen. Das scheint tatsächlich das Ende des Ku Klux Klan zu sein, der einmal so viel Aufsehen erregte, um den man selbst im guten alten Europa soviel wußte.

Ein Wanderberg bedroht ein Dorf

Der 800 Meter hohe Kilchenstock, der bereits vor zwei Jahren das an seinem Fuße liegende Dorf Linthal im schweizerischen Kanton Glarus bedrohte, ist erneut in starke Bewegung geraten, die abermals einen Absturz gewaltiger Schuttmassen befürchten läßt. Die Bewohner des gefährdeten Ortsteiles in Linthal (auf unserm Bild durch eine weiße Linie markiert) haben bereits ihre Wohnhäuser verlassen, da der Absturz jederzeit zu befürchten ist. Der Pfeil zeigt die Stelle, von der man den Abrutsch befürchtet.

schieden wurde. Léon bildete sich nun ein, das Unglück seines großen Vaters wenigstens teilweise gerächt zu haben.

Seine Geldnot hielt weiter an. Er kam der Schulden wegen ins Gefängnis. Unbekannte Freunde befreiten ihn durch Zahlung der Schulden, und Léon wandte sich nun nach England. Dort lebte damals, Anfang der vierziger Jahre, ein „legitimes" Mitglied des Hauses Bonaparte, der Sohn eines der Brüder des großen Korsen. Es war Louis, der spätere Kaiser Napoleon III. Dieser war zwar eigentlich ein ähnlicher Abenteurer wie Léon, verlegte sich jedoch mehr auf das politische Gebiet. (So hatte er schon 1836 versucht, in Frankreich zur Macht zu kommen. Das mißlang, ebenso ein weiterer Versuch im Jahre 1840.)

Eifersucht auf Vetter Louis

Kaum lernte Léon seinen „Cousin" Louis kennen, so forderte er ihn zum Duell. Ob es zur Ausführung kam, ist nicht bekannt, jedenfalls haben es beide heil überlebt. Man kann sich menschlich die Haßgefühle Léons gegen den „echten" Bonaparte vorstellen, der sich unausgesetzt bemühte, in die Fußtapfen des großen Korsen zu treten. Aber mit welchem Rechte? Wie stand Louis zu dem verstorbenen Kaiser? Als einer der Neffen. Er Léon, war aber der wirkliche Sohn und noch dazu der erstgeborene Napoleons! Zu jener Zeit war auch der legitime Thronfolger, der Herzog von Reichstadt, schon viele Jahre tot. Er, Léon, war daher jetzt der einzig berechtigte Nachfolger Napoleons. Hatte ihn der kaiserliche Vater nicht auf dem Schoß gehabt? Er sollte doch sogar adoptiert werden!

Und wer war dem gegenüber Louis Bonaparte? Der Sohn eines der jüngeren Brüder des Kaisers. Diesen Bruder hatte Napoleon im Jahre 1808 zum König von Holland ernannt, ihn aber schon zwei Jahre später wieder abgesetzt und Holland direkt dem französischen Kaiserreich einverleibt. Und was tat der ehemalige König von Holland nach dem Sturze des großen Bruders? Er gab Schmähschriften gegen Napoleon heraus. Bis nach St. Helena drang die Kunde davon zu dem Sterbenden. Wie sehr das Napoleon naheging, beweist, daß er in seinem Testament gleich in den ersten Punkten schreibt: „Ich verzeihe Louis die Schmähschrift, die er 1820 veröffentlichte; sie ist voll falscher Behauptungen und unrichtiger Angaben." Und der Sohn dieses Mannes wollte sich für den richtigen Vertreter des Hauses Bonaparte ausgeben!?

Von der Mutter verleugnet

Währenddessen wurde die finanzielle Lage Léons nicht besser. In dieser Not wandte sich der fast Vierzigjährige an seine eigene Mutter. Diese heiratslustige Frau hatte sich im Laufe der Jahrzehnte mehrere Male wieder vermählt, zuletzt mit einem bayerischen Major. Und nun kam auf einmal ihr unehelicher Sohn daher? Sie verleugnete die Mutterschaft! Aber Léon war bei Gerichten viel zu erfahren. Er verklagte seine Mutter, und das Gericht wies unwiderleglich das Verwandtschaftsverhältnis nach. Nun gab sie ihrem Sohne Geld — aber auch Reichere hätten die bodenlose Geldtasche Léons nicht auffüllen können.

Als im Jahre 1840 die Gebeine Napoleons von St. Helena in feierlichster Form nach Paris überführt werden sollten, meldete Léon an, daß er als Sohn dem Sarge folgen werde. Aber dem „Illegitimen" wurde nicht zugestanden, in der Reihe der offiziellen Persönlichkeiten mitzugehen. (Er tat es aber doch, auch ohne amtliche Ermächtigung.)

Kampf um die Präsidentschaft

Im Jahre 1848 wurde das „Bürgerkönigtum" gestürzt und die Republik ausgerufen. Da bewarb sich Léon als Gegenkandidat Louis Bonapartes um die Präsidentschaftswürde und richtete eine Proklamation an das französische Volk, die mit den Worten beginnt: „Der Bürger Léon, ehemaliger Graf Léon, Sohn des Kaisers Napoleon . . ."

Aber der Neffe des großen Korsen hatte mehr Glück als der Sohn. Doch als Louis schließlich sogar Kaiser wurde, scheint sich Léon damit abgefunden zu haben. Walewski, der andere natürliche Sohn Napoleons, war ja sogar ein treuer Beamter und Minister des neuen Kaisers geworden. So etwas dürfte Léon gar nicht angestrebt haben. Vor allem brauchte er wie immer Geld, und der kaiserliche „Cousin" zahlte manche Schulden Léons und gewährte ihm schließlich eine Gnadenpension. Zu dieser Zeit heiratete Léon eine einfache Arbeiterin.

Im Armengrab

Als die Regierung Napoleons III. gestürzt wurde und der Kaiser Aufenthalt in England nahm, zog auch Léon mit seiner Familie dorthin — denn Napoleon zahlte sogar noch im Exil die Gnadenpension an Léon. Aber nach des Kaisers Tod im Jahre 1873 hörte das auf. Léon verfiel jetzt mit Frau und vier Kindern in größte Not, aus der ihn keiner mehr befreite. Er kehrte mit den Seinen nach Frankreich zurück und wohnte bis zu seinem Tod im Jahre 1881 in dem Städtchen Pontoise bei Paris. Das Elend der Familie war so groß, daß sich mitleidige Nachbarn finden mußten, um Sarg und Begräbnis Léons zu bezahlen!

Die Leiche des „erstgeborenen", aber illegitimen Sohnes Napoleons ruht in einem Massengrab auf dem Friedhof von Pontoise, während der legitime Herzog von Reichstadt in der Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien liegt. Die sterblichen Ueberreste des Herzogs sollen nach Paris überführt und im Invalidendom an der Seite des Vaters bestattet werden. Die Gebeine des „Erstgeborenen" aber sucht und fände heute niemand mehr.

Die Olympiade in Los Angeles

Jonath Dritter im 100-Meter-Endlauf

Zwei Neger belegen die beiden ersten Plätze

Der dritte Tag der Olympischen Spiele in Los Angeles brachte weitere Entscheidungen in der Leichtathletik. Trotz der sengenden Hitze hatten sich 40 000 Zuschauer im Stadion eingefunden. Für das Finale im 100-Meter-Lauf hatte sich von den Deutschen Jonath qualifiziert. Körnig war in der letzten Vorentscheidung nur Letzter geworden und damit ausgeschieden. Der Endlauf sah dann Jonath mit den beiden für die Vereinigten Staaten startenden Negern Metcalfe und Tolan in hartem Kampf, und schließlich siegte Tolan in der olympischen und zugleich Weltrekordzeit von 10,3 Sekunden mit Handbreite vor seinem Rassegenossen Metcalfe (auch 10,3 Sek.) und dem um Brustbreite zurückliegenden Jonath (10,4 Sek.). Unter den letzten endeten noch Simpson (U.S.A.), Joubert-Südafrika und Yoshioka-Japan.

*

Im 10 000-Meter-Lauf, den, wie kurz berichtet, der Pole Kusocinski vor den Finnen Isohollo und Virtanen gewann, wurde der deutsche Langstreckenrekordmann Syring Fünfter. Kusocinski lief einen neuen olympischen Rekord. Auf den letzten 100 Metern gab es einen herrlichen Endkampf. Kurz vor dem Ziel gelang es dem Polen, den Finnen abzuschütteln und in zehn Meter Vorsprung durch das Ziel zu gehen.

Zwei deutsche Siegerinnen im Speerwerfen

wtb. **Los Angeles**, 1. August. Im Speerwerfen der Frauen wurde Erste Mildret Dedrickson mit 43,71 Metern, Zweite wurde Ellen Braumüller mit 43,53, Dritte wurde Fräulein Fleischer mit 43,33 Metern, Vierte Simpson mit 39,05 und Fünfte Gindele (U.S.A.) mit 37,85.

Dollinger im 100-Meter-Finale

Erstmalig treten auch die Frauen in Aktion. Im 100-Meter-Lauf erfüllte Ellen Braumüller ihre Meldung nicht, so daß die deutschen Hoffnungen auf die Nürnbergerin Frl. Dollinger gerichtet sind. Die Süddeutsche gewann den Vorlauf sicher in 12,2 Sekunden und wurde im Zwischenlauf Zweite hinter der Kanadierin Strike. Im Endlauf ist ihre schärfste Rivalin die Polin Stella Walasiewich — auch als Stella Walsh bekannt —, die ihre beiden Läufe in der Weltrekordzeit von 11,9 Sek. lief.

Die Entscheidung im Kugelstoßen

Wie berichtet, wurde der Deutsche Hirschfeld nur Vierter. Für die Entscheidung hatten sich drei Amerikaner, zwei Deutsche und ein Tscheche qualifiziert. In der Entscheidung verbesserte der Amerikaner Sexton den olympischen Rekord vorerst einmal auf 16,005 Meter. Der erwartete Weltrekord blieb aber aus, ebenso allerdings auch eine Placierung der beiden Deutschen unter den ersten drei. Sexton ließ sich den Sieg nicht mehr entwinden. Auch auf dem zweiten Platz endete mit Rothert ein Amerikaner, während der Tscheche Douda sich die bronzene Medaille sicherte. Hirschfeld wurde „nur" Vierter vor dem dritten Amerikaner Wilson Gray und dem deutschen Zehnkampfmeister Sievert.

Die Leistungen blieben hinter den Erwartungen zurück, woran vor allem die fast tropische Glut Schuld trug, die über dem Kolosseum lag.

Kugelstoßen: 1. Sexton (Amerika) 16,005. 2. Rothert (Amerika) 15,67. 3. Douda (Tschechoslowakei) 15,61. 4. Hirschfeld (Deutschland) 15,56. 5. Gray (Amerika) 15,46. 6. Sievert (Deutschland) 15,07.

Ismayr erkämpft die erste Goldene für Deutschland

Die erste olympische Goldmedaille für Deutschland erkämpfte, wie schon kurz berichtet, der Münchener Student Ismayr im Gewichtheben. Mit seiner feinen Technik steigerte er im olympischen Dreikampf des Mittelgewichts seine Leistungen, und obgleich ihm jedesmal sein dritter Versuch mißlang, konnte er nicht nur die olympische Goldmedaille erringen, sondern auch einen neuen olympischen Rekord aufstellen. Mit 102,5 Kilogramm im Drücken, 110 Kilogramm im Reißen und 132,5 Kilogramm im Stoßen, zusammen also 345 Kilogramm, blieb er Olympiasieger und wurde neuer Rekordhalter.

Zwei goldene Medaillen für Irland

im 400-Meter-Hürdenlaufen und Hammerwerfen

Obwohl die Iren nur eine kleine Streitmacht zur Stelle haben, konnten sie schon zwei Goldmedaillen erringen. Zunächst gewann Tisdall in der fabelhaften Zeit von 51,8 Sek. **das 400-Meter-Hürdenlaufen** gegen die Amerikaner Hardin (52,0) und Taylor, während Lord Burghley erst Vierter vor Facelli werden konnte. Leider konn Tisdalls Weltrekord nicht anerkannt werden, da er die letzte Hürde gerissen hatte. Dafür sind aber die 52 Sekunden Hardins (bestehende Weltrekordzeit) olympischer Rekord.

Im **Hammerwerfen** konnte der Ire Dr. O'Callaghan mit einer Leistung von 53,88 Metern seinen Sieg aus Amsterdam wiederholen und den Finnen Porhölä (52,27 Meter) sowie den Amerikaner Zaremba (50,33 Meter) auf die Plätze verweisen.

*

Eine Riesenüberraschung gab es im Hochsprung, der allgemein als „todsichere Sache" der Amerikaner galt. Der international unbekannte Kanadier Naughton siegte schließlich mit 1,972 Meter vor dem Amerikaner Osdell.

Die Gewichtheber

Frankreich errang im Gewichtheben, wie schon kurz berichtet, die dritte goldene Medaille, und zwar durch den Federgewichtler Raymond Suvigny. Er schaffte es auf 287 Kilo und verwies den Deutschen Wölpert um 5 Kilo auf den zweiten Platz. Schäffer-Stuttgart wurde mit 267,5 Kilo nur Vierter hinter dem Amerikaner Perlay. Schäffer erreichte bei weitem nicht seine sonst sehr guten Leistungen. Er versagte vor allem im Drücken und Reißen.

Ausscheidungskämpfe

Das **Mannschafts-Florettfechten** war hart umkämpft. In den Schlußkämpfen wurde zunächst Dänemark ausgeschaltet. Italien, Amerika und Frankreich stehen mit je einer Niederlage punktgleich und müssen nun erst einen Stichkampf austragen.

An Vorkämpfen gab es in der Leichtathletik die im 3000-Meter-Hindernislaufen. Es gab in beiden Läufen harte Kämpfe. Den ersten gewann der Engländer Evenson gegen Pritchard und Totwonen in 9:18. Favorit ist jedoch der Finne Isohollo, der seine Vorläufe gegen die U.S.A.-Vertreter Mac Cluskey und Dowson in der neuen olympischen Rekordzeit von 9:14,6 als Sieger beendete und danach für seine Niederlage in den 10 000 Metern eine Entschädigung in dieser Konkurrenz finden könnte.

Auch im **Freistilringen** haben die Kämpfe auf der Matte begonnen. Deutschland ist hier nur im Weltergewicht durch seinen Europameister Jean Fildeak-Hamburg vertreten, der seinen ersten Kampf gegen den Dänen Jensen ganz überlegen nach Punkten gewann. Von bekannteren Ringern setzten sich noch Richthoff-Schweden über Riley-Amerika im Schwergewicht durch, dagegen bedeutete die Niederlage des Amsterdamer Olympia-Siegers Sjöstedt-Schweden durch den Amerikaner Pete Nehringer eine gehörige Ueberraschung.

Leichtathleten des Bar-Kochba in Libau

Am Donnerstag vergangener Woche begaben sich die Fußballmannschaft sowie die Leichtathleten des J. T. S. V. Bar-Kochba nach Libau, um dort am internationalen Jubiläums-Sportfest des Makabi-Libau teilzunehmen. Der gesamten Mannschaft wurde ein überaus herzlicher Empfang zuteil, auch wurde für Unterbringung und Verpflegung gut gesorgt. Am Sonntag beteiligte sich Bar-Kochba am Umzug durch die Stadt Libau sowie an der Parade, die im Libauschen Stadion abgehalten wurde. Trotzdem aus Riga, Libau, Windau und von Makabi-Kaunas die besten Leichtathleten am Start erschienen, konnte Bar-Kochba auf leichtathletischem Gebiet einige Achtungserfolge erzielen. Im 100-Meter-Lauf belegte Kaplan, Bar-Kochba, Memel mit 11,9 Sekunden den dritten Platz. Im Hochsprung wurde Rosenberg-Bar-Kochba mit 1,68 Meter Erster, während Krom-Memel mit 1,55 Meter den dritten Platz belegte. In der Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter) schnitt Bar-Kochbas Staffelmannschaft in der Besetzung Rosenberg, Krom, Kaplan, Schkudt I wider Erwarten gut ab und wurde von Rigas Staffelmannschaft erst nach schärfstem Kampf auf den zweiten Platz gewiesen. Zum 1500-Meter-Lauf waren 14 Läufer am Start. Arnstams-Libau siegte hier sicher in 4:22 Minuten. Die leichtathletische Sportveranstaltung wurde durch Massenfreiübungen eröffnet und durch Turnvorführungen geschlossen. Am Abend fand im Hotel „Petersburg" in Libau ein Bankett statt, bei welcher Gelegenheit auch dem Bar-Kochba-Memel einige wertvolle Preise bzw. Diplome überreicht wurden. S.

Bar-Kochbar schlägt Makabi-Libau 2:0 (0:0)

Dieses Spiel fand am letzten Sonntag anläßlich des zehnjährigen Jubiläums des Makabi-Libau in Libau statt. Leider war der überaus holprige Boden ein zu starkes Handikap, um ein vollständig einwandfreies Spiel zuzulassen. Trotzdem befanden sich die zweiundzwanzig in einer guten Spiellaune, so daß es doch recht interessant wurde und die zahlreich erschienenen Zuschauer befriedigt den Heimweg antreten konnten. Erst zehn Minuten vor dem Spielende schießt Bar-Kochba das erste Tor. Eine Vorlage des Linksaußen kam zu Lurje; dieser überspurtete die Makabi-Verteidigung und schoß aus wenigen Metern Entfernung den Ball in die linke Torecke. Kurz vor dem Abpfiff schoß Ellert ein weiteres Tor und stellte so den „Bar-Kochba"-Sieg sicher. Wie das Resultat schon andeutet, gab es ein Spiel guter Verteidigungen. Beide Torwächter hielten famos, und die Verteidigungen waren ungefähr gleich stark. Gut spielte Bar-Kochbas Läuferreihe; sie hatte auch viel besseren Kontakt nach vorn und hinten als die wohl aufopfernd, aber nicht so gut verbindend wirkende Mittelreihe des Gegners. Immerhin darf Makabis Mittelläufer hervorgehoben werden, der viel Verständnis für die richtige Beschäftigung der Flügel zeigte. Mit den Angriffslinien beider Vereine konnte man dagegen wenig zufrieden sein. Bei Makabi konnte sich nur der linke Flügel durchsetzen. Im Bar-Kochba-Angriff wurde recht nett zusammengespielt, hier fehlte jedoch durchweg der Schuß, um ein höheres Resultat zu erzielen. S.

Makabi-Riga : Bar-Kochbar 1:0 (1:0)

Das zweite Fußballwettspiel trug „Bar-Kochba"-Memel gegen „Makabi"-Riga aus. Auch dieses Spiel fand im Rahmen des Jubiläumssportfestes statt und wurde am Sonntag nachmittag im Stadion der Stadt Libau ausgetragen. Nach offenem Spielverlauf siegte Makabi-Riga knapp 1:0 und gewann damit den ausgesetzten Fußballpokal.

V. f. B.-Königsberg schlägt Prussia-Samland 2:1 (1:1)

Als erstes Spiel nach der Sommerpause trugen V. f. B. und Prussia-Samland am letzten Sonntag auf dem V. f. B.-Platz in Maraunenhof ihr fälliges Spiel um den Ostlandschild vor etwa 1000 Zuschauern aus. Nach beiderseits mäßigen Leistungen siegte V. f. B. knapp, aber verdient mit 2:1 (1:1).

Bayern-München-Tennis-Borussia 7:1 (5:0)

Bei herrlichstem Sommerwetter hatten sich am letzten Sonntag auf dem Gesundbrunnen zum Gastspiel des neuen deutschen Fußballmeisters Bayern-München etwa 12 000 Zuschauer eingefunden. Die Münchener bewiesen, daß sie den Titel zu Recht errungen haben. Die Berliner zeigten nur in den ersten Minuten ebenbürtige Leistungen, wurden aber in der Folge mehr und mehr überspielt und vollkommen verdient mit 7:1 (5:0) geschlagen.

Die Beteiligung an den deutschen Tennismeisterschaften

Berlin, 2. August. Zu den internationalen deutschen Tennismeisterschaften, die vom 7.—14. August in Hamburg stattfinden, haben sich bisher 12 Nationen gemeldet. Man erwartet noch die Zusage von Ungarn und Jugoslawien. Die 76 Einzelmeldungen verteilen sich auf die einzelnen Nationen wie folgt: Deutschland 35, dazu kommen noch die Spieler von Rot- und Blau-Weiß, Dänemark 2, Australien 5, England 9, Frankreich 7, Griechenland 1, Holland 4, Irland 1, Italien 1, Oesterreich 2, Schweiz 3, Tschechoslowakei 6. Es schweben noch Verhandlungen mit Cochet-Frankreich und Frankreichs Meisterin Frau Mathieu, ebenso wie mit der Polin Jedrzejowska, während Cilly Außem, die Meisterin des Vorjahres, noch nicht soweit wieder hergestellt ist, um den Kampf mit Erfolg aufzunehmen. Aus Deutschland ist mit wenigen Ausnahmen alles zur Stelle, was im Tennis einen Namen hat. Es fehlen allerdings die Meldungen von Daniel Prenn. Mit einer sehr starken Mannschaft sind auch England und Australien vertreten, die ihre Spitzenspieler entsenden.

Frankreich unverdienter Sieger im Davis-Pokalkampf

Wenn man nach dem glatten Gewinn der beiden ersten Einzelspiele mit einem sicheren Siege der Franzosen im Davispokalschlußkampf gerechnet hatte, so wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Gerade das Gegenteil war der Fall; denn der 3:2-Sieg Frankreichs, das damit zum fünften Male den Pokal gewann, stand auf des Messers Schneide und ist nur dem nicht ganz korrekten Sieg von Borotra über Allison zu verdanken. Im entscheidenden 5. Satz lag Allison bereits mit 5:3 in Führung, als sich der Franzose durch das zweite Wechseln seiner Schuhe auf kurze Zeit erholen konnte und so gegen den nervösen Amerikaner auch den Ausgleich erreichte. Zwei krasse Doppelfehler Borotras, vom Schiedsrichter nicht bemerkt, raubten dem Amerikaner noch den letzten Rest von Sicherheit und Borotra konnte das Spiel vollenden. Mit 1:6, 3:6, 6:4, 6:2, 7:5 buchte Borotra den 3. und siegbringenden Punkt für Frankreich. Die Leistung fand aber bei dem objektiven Urteil der Zuschauer keinen Anklang.

Im abschließenden Spiel der Meister Cochet und Vines war der Amerikaner Vines zunächst nicht in Form. Nach dem zweiten Satz erreichte er aber sein wirkliches Können und diktierte dann den Kampf, um schließlich verdient gegen Cochet mit 4:6, 0:6, 7:5, 8:6, 6:2 zu gewinnen.

Die Wasserballauslosung führte uns gleich mit unserem schärfsten Gegner Ungarn zusammen. Dann sind Brasilien, U.S.A. und Japan die Gegner Deutschlands.

Aljechin Sieger im Internationalen Schachturnier in Bern

Bern, 1. August. Sieger im Internationalen Schachturnier wurde Aljechin mit 12½ Punkten vor Euwe und Flohr mit je 11½ Punkten, Sultan Khan mit 11 und Bernstein und Bogoljubow mit je 10 Punkten. Als siebenter folgt der Schweizerische Meister Hans Johner mit 7 Punkten.

Ein Denkmal für Amerikas Flughelden Lindbergh

Auf dem Flugplatz in San Diego in Kalifornien, der jetzt Lindbergh-Flugplatz heißt, ist eine Statue zur Erinnerung an den amerikanischen Ozeanflieger und Nationalhelden Charles Lindbergh errichtet worden. Das Standbild zeigt Lindbergh in seinem alten, öligen Gewand, in dem er gewöhnlich auf dem Flugplatz zu sehen war, als er hier in die ersten Geheimnisse der Fliegerei eingeweiht wurde.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. 8. G.	1. 8. B.	30. 7. G.	30. 7. B
Kaunas 100 Litas	42,61	42,09	42,61	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,917	0,918	0,917
Kanada	3,666	3,664	3,666	3,664
Japan 1 Yen	1,159	1,161	1,159	1,161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,14	15,18	15,12	15,16
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,75	14,79	14,73	14,77
Newyork 1 Dollar	4,209	4,277	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay	—	—	1,758	1,762
Amsterdam 100 Guld.	169,58	169,93	169,53	169,87
Athen 100 Drachmen	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,34	58,46	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,344	6,356	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,41	21,45	21,41	21,45
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	79,52	79,68	79,47	79,63
Lissabon 100 Escudo	13,49	13,51	13,49	13,51
Oslo 100 Kron.	73,93	74,07	73,93	74,07
Paris 100 Fr.	16,465	16,515	16,465	16,505
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,43	66,57	66,43	66,57
Schweiz 100 Fr.	81,82	81,98	81,77	81,93
Sofia 100 Lewa	30,057	30,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,82	33,88
Stockholm 100 Kron.	75,82	75,98	75,72	75,88
Talinn 100 estn. Kron.	110,14	110,36	110,09	110,31
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse am 1. August mit 67,62 Mark notiert.

Berliner Ostdevisen am 1. August 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 42,01 Geld, 42,09 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,35 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 1. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 11 inländische Waggons, davon 9 Roggen, 2 Gerste und ein ausländischer Waggon mit Mais. Amtlich wurden notiert: Roggen neu 685 Gramm 16,40, neu 700 Gramm 16,50, 725 Gramm neu 16,70. Freiverkehr: Weizen neu 21,80 bis 22, Roggen neu 16,40—16,60, Gerste neu 15,60 bis 16, Wintergerste neu 15—15,30, Hafer alt 15—15,40. Tendenz bei allgemeiner Zurückhaltung ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 2 August. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.07
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.97
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.91

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. August

Mäßige westliche Winde, wechselnd bewölkt, nach Regenschauern etwas kühler.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 2. August

Das Teiltief über Skandinavien zieht nur langsam nordostwärts weiter. Ein nachfolgender Hochdruckkeil wird durch starken Druckfall bei Schottland wieder abgebaut, so daß er bei uns nur sehr mäßig in Erscheinung treten wird.

Temperaturen in Memel am 2. August

6 Uhr: + 20,2, 8 Uhr: + 21,5, 10 Uhr: + 23,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
610	1	Thyra SD. (Andersson)	Sundsvall	Transit Holz	Ed. Krause
611		Alf SD. (Clausen)	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
612		Jupiter SD. (Strubell)	Leningrad	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
583	30	Nordfeld SD. (Mattiesen)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
584		Flachsee MS. (Esmann)	Aberdeen	Zellulose	Sandelis
585	Aug.	Linda SD. (Prum)	Kingshynn	Holz	R. Meyhoefer
586	1	Antaras MS. (Harms)	Utrecht	Holz	Sandelis

Pegelstand: 0,46. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. August 1932

Aufgeboten: Kanzleiangestellter August Arthur Riemann mit Kontoristin Ida Käthe Paura, beide von hier.

Eheschließung: Unteroffizier Willy Hermann Julius Trosien von Königsberg i. Pr. mit Grete Herta Irmgard Grigoleit, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Julijonas Uzdonas von hier. — Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

Gestorben: Manfred Werner Buntin, 10 Monate alt, Petras Stuokas, 1 Tag alt, Oberzollsekretärwitwe Hedwig Wagner, geb. Schaak, 68 Jahre alt, von hier.

vom 2. August 1932

Aufgeboten: Feuerwehrmann Wilhelm Zilewitsch mit Anna Koschinski, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Joseph Schweistries, dem Schlosser Grigorijus Czernobrovenkas, dem Arbeiter Erich Willy Aschmutat von hier, dem Lehrer Albert Naujoks von Spengen, Kreis Memel. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Wilhelm Kramer, 34 Jahre alt; Konrektor i. R. Richard Pokern, 68 Jahre alt, von hier.

Heute früh, 12½ Uhr, entschlief plötzlich nach schwerem Leiden unser lieber, herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Konrektor i. R.

Richard Pokern

im 69. Lebensjahre.

Memel, den 2. August 1932

Dieses zeigen schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Pokern

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

1129

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 30. Juli 1932 plötzlich unerwartet mein inniggeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Kramer

Dieses zeigt schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

Die tieftrauernde Gattin
Marie Kramer

1096

Die Beerdigung der Frau **Hedwig Wagner** findet am Donnerstag, dem 4. August, nachm. 3 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.

1103

Café Sommer

Am Mittwoch, dem 3. August am Sonnabend, d. 6. August u. am Sonntag, dem 7. August

Bunter Abend

Reichhaltiges Kabarett - Programm

Erna Koschel
Marie Seps
Jenny & Mourell
Michael Bravina

1194

Mittwoch 7 Uhr

Nähmaschinen
Gritzner
Pfaff
Vesta

Billige Preise!
Bequeme Ratenzahlungen!

A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Stühle
werden saub. u. billig geflochten
Karlstr. Nr. 23. [1075

Am **Sonntag, dem 7. August 32** veranstaltet der **Ortsausschuß der Memeler Guttempler-Logen** eine

Dampferfahrt nach Ruß

mit M. S. **„Herta"** m. Anlegen in Schmelz (Baconfabrik) Musik an Bord. Abfahrt 5 Uhr früh, Rückfahrt ca. 11 Uhr abends. Fahrkarten à 3.— Lit sind bei Friseur **Schoeneberg**, Fr.-W.-Str. 1, Friseur **Niemann**, Marktstr. u. Friseur **Lemke**, Schulsteig, zu h. Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand**

Wir veranstalten am

Sonntag, dem 7. August

mit unserem

M./S. „Kurisches Haff"

die dritte

Gesellschaftsfahrt nach Rossitten

8.00 ab Memel — an 20.50
12.05 an Rossitten — ab 17.00

Fahrpreis: Hin- und Rückfahrt (einschl. Sammel-Visum) **Lit: 10.—**

Vollständige Tages-Verpflegung (Frühstück, Mittag, Abendessen) an Bord **Lit: 8.—**

Anmeldungen zu dieser Fahrt unter Beifügung der Pässe erbitten wir bis **Mittwoch, den 3. August, 6.00 Uhr abends**, an unser Büro.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m.b.H.
Telefon: 1240 — Büro: Fischerstr. 4

Freitag, den 5. August findet die

Ziehung der III. Klasse

der **1. Staatslotterie** statt

Lose sind noch erhältlich: bei der **Verwaltung der Staatslotterie,** Kaunas, Mickevičiaus 5, bei der **Hauptagentur,** Kaunas, Laisvės-Al 35, bei allen **Postämtern** und **Banken,** in Memel bei **J. Stiktorius,** Libauer Str. 20, bei **R. Lankowsky,** Polangenstr. 41, bei **B. P. Knopfmiller,** Lietuvos Bankes, u. bei den anderen Agenten. 891

Kern - Kirschsaft
täglich frisch, Liter 1.75 bei (1194
Bernh. Burstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2 / Tel. 910

Mittagstisch zu haben. [1120
Sprogies
Grüne Str. Nr. 4.

Hemdblusen
u. Wäsche werd. schnell u. sauber angefertigt.
Fr. Pakschies
Kirchhofstr. 7b. [1081

Fast neues (1101
Vertiko
zu verk. Zu erfr. an d. Schaltern dies. Blatt.

Lindenblütenhonig
(in Waben)
empfiehlt [112
Robert Müschöwsky
Telefon 87.

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsjungen

geben bekannt (1125
A. Naujoks und Frau
Spengen, z. Z. Memel

Sprech-An
Jeden Mittwoch **Schmantwaffeln**
1 Tasse Kaffee und 5 Waffeln 1.50 Lit (1141

Kontorfräulein
für einige Wochen braucht (1109
O. Genatowski, Libauer Straße.

Schützenhaus

Freitag, den 5. August, 8.30 Uhr

Charlotte Schwenn

v. d. Stettiner Oper singt Lieder und Arien aus Opern und Operetten. — Eintritt **1.50** Lit

Vorverkauf: Robert Schmidt, Krüger & Oberbeck, Zimmel

1088

Die letzten 3 Tage im

Saison-Ausverkauf

RESTE

in allen Abteilungen

spottbillig

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

1089

Nur noch kurze Zeit dauert mein

Total-Ausverkauf

1119

Er bietet eine günstige Einkaufsgelegenheit. Zu radikal herabgesetzten Preisen bringe ich z. B.:

Tücher	von 3 Lit an	Filzhüte	15 Lit
Seidentüll und Chiffon	Meter 5 Lit	Filzstumpen	8 Lit
Cappon-Seide	v. 3 Lit an	Samte	von 3 Lit an
Chenillefransen	Meter 2.50 Lit	Crepe Georgette	Meter 14 Lit
Seidenspitzen, 60 cm breit,	Meter von 12 Lit an	Crepe de chine	Mtr. 12 Lit

Besondere Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer

Firma Bertha Trilling

Versteigerung!

Mittwoch, den 3. August, nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über: (1126

1 Kleiderschrank, **2 Tische,** Stühle, **4 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kinderbettgestell, 2 Kinderwagen,** 1 Waschkorb, 1 Ziehharmonika, 1 Nähmaschine, **div. Knöpfe u. Kurzwaren.**

M. Edelmann Auktionator, Friedr.-Wilh.-Str. 1

Neuanfertigung und Modernisierung von

Polstermöbeln

Möbelpolsterei Paul Gilde
Breite Straße Nr. 5

Daselbst elegante **Couche u. Chaiselongue,** sowie gebr. **Sessel** zu haben.

1091

Guterhaltenes
Damenfahrrad
zu verkaufen. [1093
Perkams
Libauer Straße 1a.

Holzzaun

ca. 45 m lang, 2 m hoch, gut erhalten, verkauft günstig (1137

Sägewerk A. Eilberg
Memel, Janischken

5-6-Zimmerwohnung

gesucht. Angebote unter **1569** an die Abfertigungsst. d. Bl. 1128

Neu!

Mesefa „Radium" Seife

Die radiumhaltige Toilettenseife zur Gesundheits- u. Schönheitspflege

Neu!

Gesetzlich geschützt!

Capitol

Ab Dienstag 6¼ und 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.- bis Lit 1.75

Das große Lichton-Doppelprogramm

Melodie der Leidenschaft

Ein überaus starker, eindrucksvoller Film von der Allgewalt der Liebe und der machtvollen Melodie des Herzens und der Sinne. Handlung und Musik nehmen das Publikum von Anfang an gleicherweise gefangen und halten es bis zum Schluß in ihren Bann.

Als II. Lichttonfilm

Um die Welt – nach dem Verbrecher

Ein krimineller und von Hochspannung geladener Film von atemberaubendem Geschehen und Tempo, voll Ueberraschungen und unerwarteter Effekte.

1184

Wir vergüten für Einlagen:

zur tägl. Verfügung	6%
gegen 1 monatl. Kündigung	7%
gegen 3 monatl. Kündigung	8%
gegen 6 monatl. Kündigung	8½%
gegen jährl. Kündigung	9½% jährlich

Kleine gut garantierte Darlehen und wertvoller Hausbesitz bieten für die Einlagen völlige Sicherheit. (1090

Tautinis Lietuvių Bankas
akcinė bendrovė
Memel, Coadjuthen, Heydekrug Pogegen, Willkischken.

Für Scheibenschützen

Scheibenbilder

Gr. 18×20 cm, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

Unser Saison-

Ausverkauf

beginnt am **Mittwoch, d. 3. August**

Wir haben unsere Preise rücksichtslos herabgesetzt.

Einige Beispiele:

Herren-Anzüge in tadelloser Verarbeit. darunter blau Twill Lit 120.— 105.— **95**—

Halbwollene Herren-Anzüge Lit 70.-, 60.- **40**—

Herren-Hosen starke Qualität Lit 10.50 **9**—

Herren-Pullunder . . . Lit **5**50

Reinwoll. Gabardine-Mäntel Lit 100.- **75.—**

Herren- und Damenwäsche, Strümpfe, Krawatten, Berufsbekleidung besonders billig

C. Wabulat & Co.

Marktstrasse 2, gegenüber der Emissionsbank

14

7-Zimmerwohn.

auch geteilt ab 1. Oktober zu vermieten.
Hermann Papendick
Neuer Markt 6/7, Telefon 93 (1084

4-Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, parterre gelegen, zu Wohn- u. auch z. anderen Zwecken vom 1. 9. d. Js. zu vermieten. (1113

A. Seigies, Holzstraße 3e

Sportliegewagen
zu verk. (40 Lit.) Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [1082

Gitarre
russische Balalaika, mehrere Anzüge, Regenmantel, Drillich-Jacken und Schuhe billig zu verkaufen (1110
Friedr.-Wilh.-Straße 41
Eingang Baderstr.

Daß. werden **Schuhe repariert.** Zeitgemäße Preise

Eisernes
Bettgestell
u. emaill. Badewanne zu verkaufen [1073
Gr. Wasserstr. 24, I.

Speicherräume

ab sofort zu vermieten. (1108
Hermann Papendick
Memel, Neuer Markt 6/7, Tel. 93

Sarg - Magazin
von (1092
A. Gendruschk
Tischlermeister
Polangenstraße 32
liefert Särge zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kammer

Ab Dienstag 5 und 8¼ Uhr
Sommerpreise ab 1 Lit

Der neue große Original-„Metro"-Tonfilm in natürlichen Farben

Banditenlied

(Zigeunerliebe)

Franz Lehárs weltberühmte Operette aus den Kaschar-Bergen im Süden Rußlands

Eine romantische Angelegenheit. Das Hohelied von der tiefen Liebe des Räuberhauptmanns zu der zarten Prinsessin Vera. Das Lied von blutiger Rache, erniedrigender Schmach und wehmütigem Abschied

Der größte Bariton der Welt
Lawrence Tibbett
Star der Metropolitan-Oper in Newyork, singt sich mit den unvergeßlichen Liedern **Franz Lehárs** in alle Herzen.

Die (bewußt) humoristische Seite des Spiels bestreiten Stan Laurel und Oliver Hardy. „Dick und Do." brillieren auch hier wieder mit ihrer echten Komik und entfesseln wahre Lachstürme

Noch nie gesehene Herrlichkeiten bringt das berühmte wundervolle

Albertina-Rasch-Ballett

von virtuos geführten Kameras aufgenommen in prunkvollen Darbietungen in der ganzen Pracht natürlicher Farben.

Beiprogramm / Tonwoche

1138

Apollo geschlossen

1110

Fahrräder

Dürkopp
Miele
Triumph
Wanderer
Kinderwagen
Kinderfahrräder

Preise der heutigen Zeit entsprechend niedrig.

Schmidtke & Rosenberg

Stellen-Angebote

Ein zuverlässiger
Kutscher
f. mittl. Landwirtsch. in d. Nähe d. Stadt ges. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. [1135

Jüngeren tüchtigen
Hausmann
der auch mit Pferden umzugehen versteht, sucht (1104
Molkerei Rudat
Kasernenstraße 9

Tüchtiges, kinderlieb.
Mädchen
von sof. gesucht. Zu melden Schuhhaus
Eduard Bodarf
Memel, Fr.-Wilh.-Str. Nr. 14/15. [1117

---

2 Lehrfräulein
fürs Laboratorium stellt ein [1108
„Flora",
Marktstr. 7/8.

Dienstmädchen
v. Lande ges. [1088
Hospitalstraße 15
Hof, rechts I.

Tücht., ehrl., sauberes
Mädchen
vom 15. 8. ges. [1098
Gilis, Hohe Str. 13.

Jüngeres, kinderlieb.
Mädchen
wird ges. Zu meld. Große Sandstr. 6 im Laden. [1112

Tücht. Mädchen
welches auch kochen kann, v. sof. ges. Zu erfrag. an d. Schalt. dieses Blattes. [1131

-|- Sichere Hilfe -|-
d. weltbek. Tropf. „Fe's vielf. auf Anschriften rei „Pharmedico", Berlin W 30/7, Deo pharm Präp. Gummiw